

Berantwortliche
Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Joncke,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Kleinbach,
Für den übrigen redakt. Theil:
G. Schmiedehaus,
sämtlich in Posen.
Berantwortlich für den
Inseratentheil:
G. Knorr in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunziger Jahrgang.

Nr. 512.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierzehnzig 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 26. Juli.

Inserate, die jedesgefeierte Petition oder deren Raum in der Morgenansage 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Abendansage 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendansage bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenansage bis 5 Uhr Nachtmittags, angenommen.

1890.

Bestellungen
für die Monate August und September auf die
dreimal täglich erscheinende

„Posener Zeitung“

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M.
64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der
Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum
Preise von 3 M. an.

Nen eintretenden Abonnenten liefern wir auf
Verlangen den Anfang des Romans

„Verschollen“

gegen Einsendung der Abonnementssquittung gratis
und franko nach.

Fürst Bismarck als Sozialpolitiker.

Die Ansichten, die Fürst Bismarck einem Korrespondenten der „Dresdner Nachrichten“ über die sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart und über ihre zweckmäßige Lösung entwickelt hat, ergänzen in vollkommener Weise das, was der frühere Reichskanzler vor einiger Zeit in derselben Hinsicht einem andern Publizisten gegenüber geäußert hat. Die innere Konsequenz und Folgerichtigkeit zum mindesten kann man dem Standpunkte des Fürsten Bismarck nicht absprechen. Er läßt sich nicht in Kompromisse ein, er ist, wie er ist. Nun ist der Fürst ja nicht mehr im Amt, und seine Meinungen haben auf die Gesetzgebung keinen Einfluß, nicht einmal auf die Richtung der politischen Tagesströmungen. Aber es ist doch immer ein Mann von der Bedeutung des früheren Kanzlers, der hier urtheilt, und wenn man ihm auch für die unmittelbare politische Entwicklung keine Bedeutung beimesse will, so haben seine Urtheile doch geschichtlichen Werth, sei es auch nur darum, weil sie das Bild seiner Persönlichkeit viel schärfer als bisher abrunden. So lange Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte stand, handelte er allerdings so, wie er auch jetzt handeln würde, wenn es ihm möglich wäre, und wie er jetzt denkt und spricht, was ihm ja nicht verwehrt ist. Aber die zutreffendsten Kommentare seiner Handlungen kann doch nur er selber geben, und die ganz individuelle Färbung dieser Kommentare erhöht noch ihren Werth als eines Mittels zur Erkenntnis der Eigenthümlichkeiten des ehemals so mächtigen Staatsmanns.

Wir wollen auf einige Widersprüche zwischen der Sozialpolitik des Fürsten und seiner jetzigen Ansicht über Sozialdemokratie und Sozialreform kein übermäßiges Gewicht legen. Wenn Fürst Bismarck sagt, daß dem Sozialismus keine Konzessionen gemacht werden dürfen, so ließe sich wohl entgegnen, daß die Politik der kaiserlichen Botschaft von 1881, die der Fürst jetzt abermals als sein eigenstes Werk in Anspruch genommen hat, am letzten Ende auch nichts Anderes als eine Konzession an den Sozialismus, als ein Versuch zur Gewinnung der sozialdemokratischen Massen gewesen ist. Der Exkanzler leugnet das zwar, und er meint, daß die Grenzlinie der damaligen Politik und der der kaiserlichen Erlasse genau da liege, wo der Zwang anfange, aber an Zwang lassen es die Versicherungsgesetze wahrhaftig auch nicht fehlen, und sie bilden in dieser Hinsicht einen weit stärkeren Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter, als es die Arbeiterschutzgesetzgebung thut, wenigstens soweit sie bisher Gestalt und Form gewonnen hat.

Indessen wir wiederholen, daß wir diesen Widerspruch nicht gar zu stark betonen wollen. Denn das Entscheidende für die einstmalige Sozialpolitik des Fürsten Bismarck ist nicht gewesen, was er that, sondern wie er es that. Er hatte sich auf die Sozialreform eingelassen wie ein Diplomat, dem jedes Mittel recht ist, wenn er nur seine Zwecke erreichen kann, und diese Zwecke haben für ihn, was die Sozialpolitik anlangt, nicht innerhalb der Sozialpolitik selber gelegen, sondern weit darüber hinaus in der Sicherung des Bestehenden gegen eine unbedeute Bewegung. Darum ist es auch nie richtig gewesen, was Liebknecht einmal im Reichstag gesagt hat: „Fürst Bismarck glaubt, uns zu haben, und wir haben ihn.“ Nein, sie haben ihn nie gehabt, die Sozialdemokraten, und erst jetzt zeigt sich, welch ein Unfug (man kann es gar nicht anders nennen) mit der Vorpreisung der Staatssozialreform vom Jahre 1881 ab bis zum Ausscheiden des Fürsten Bismarck getrieben worden

ist. Die öffentliche Meinung, die gegen diese sonderbare Sorte von Sozialreform stets das tiefste Misstrauen gezeigt hat, ist nachträglich glänzend genug gerechtfertigt worden. Indem Fürst Bismarck selber die Leidenden preisgibt, die er zwar nie selber verfolgt hat, von denen er aber in allen Tonarten hat versichern lassen, daß sie verfolgt werden müßten, indem er diese durchsichtigen Hüllen einer halben und lahmen Sozialpolitik jetzt fallen läßt, bestätigt er, was die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes immer schon von der Sozialreformgesetzgebung der 80er Jahre gehalten hat. Wie kommt es nun aber, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung, die Fürst Bismarck für so unendlich gefährlich erklärt, und von der er viel mehr Unheil als von Frankreich oder von sonst wem erwartet, daß diese Gesetzgebungspläne die Nation durchaus nicht so aufregen wie den Fürsten, und daß sie allgemein als der Beginn einer wirklich fruchtbringenden Reformepoche angesehen werden? Fürst Bismarck sollte an diesem Gegenjahr zwischen ihm und dem öffentlichen Urtheil erkennen können, daß er die Zeichen der Zeit nicht richtig versteht. Wir wollen nicht mißverstanden werden, und wir möchten deshalb hinzufügen: vielleicht hat der frühere Reichskanzler Recht in Bezug auf die Folgen der jetzigen Politik für die ferne Zukunft, insofern wenigstens, als die neue Sozialreformära staatliche und gesellschaftliche Gestaltungen bringen kann, mit denen unsere jetzigen Einrichtungen nur wenig noch gemein haben werden. Aber Recht hat er sicher nicht, soweit sein Urtheil die unmittelbare Gegenwart berührt. Die bürgerliche Gesellschaft Deutschlands ist nicht bange, daß sie sich gegen die sozialistische Gefahr wird behaupten können. Sie sieht nicht ein, weshalb nicht massvollen, von der Vernunft und von den natürlichen Bedingungen des Wirtschaftslebens dictirten Forderungen der Arbeiter vorsätzlich entgegenkommen werden kann. Sie erblickt noch keine Gefährdung von grundlegenden Prinzipien, keinen Umsturz von Staat und Gesellschaft darin, wenn die Frauen- und Kinderarbeit zweckmäßig geregelt, die Arbeit in Bergwerken unter strengere Kontrolle gestellt wird, und wenn für den Schutz der Gesundheit der Arbeiter humane Vorkehrungen getroffen werden. Die bürgerliche Gesellschaft unterscheidet mit unbefangener Sicherheit, die ebenso vertrauenerweckend ist, wie sie von gesundem Selbstvertrauen zeugt, zwischen den sozialistischen Utopien und den Bedürfnissen der Arbeiterwelt die im Rahmen des Bestehenden mit einigen Opfern und einem guten Willen in der That befriedigt werden können, und die, wenn sie stets befriedigt werden wären, niemals die Sozialdemokratie so stark hätten anschwellen lassen, wie es unter dem Fürsten Bismarck geschehen ist.

Es ist seltsam, daß auch ein Mann wie Fürst Bismarck dem Zauber der Phrase verfallen kann. Er schildert die Sozialdemokratie wie ein feindliches Heer, das sich in den Grenzen Deutschlands niedergelassen hat, und das am besten mit militärischer Gewalt wieder hinausgetrieben wird. Was wir an diesen Ansichten nothwendig bewundern müssen, das ist die beispiellose Offenheit des Fürsten. Er fragt nichts nach dem Urtheil der Mitlebenden und, wie es scheint, noch weniger nach dem der Nachwelt. Thäte er es, so würde er doch wohl Anstand nehmen, sich zu Grundzügen zu bekennen, die mit einem Bankerott die verzweifelte Aehnlichkeit haben. Wer so viel Jahre die Geschick eines der mächtigsten Reiche mitbestimmt hat, wer wie Fürst Bismarck den Anspruch erhebt, als Staatengründer und Gelegegeber neben die glänzendsten Namen der Weltgeschichte gestellt zu werden, der darf nicht sagen, daß es kein Mittel giebt, ungeheuere Massen der Nation zufrieden zu machen, daß diese Massen, das Fundament aller unserer Einrichtungen und unseres nationalen Bestandes, zu Boden geschmettert werden müssen. Wenn es sich noch um eine Klique, um eine nichtsnutzige Verschwörerschaar, um einen Haufen von Querköpfen handelt, dann könnte man vielleicht meinen, daß die Sozialistenfrage im letzten Grunde eine militärische Frage sei und daß, wenn das Geschwür aufgegangen, die Ausschreitungen ja mit Gewalt niedergedrückt werden könnten. Aber die Sozialdemokratie ist nicht das, was Fürst Bismarck mit unbegreiflicher Verblendung aus ihr macht, sie läßt sich nicht durch die Erzeugung des kleinen Belagerungszustandes „durch den allgemeinen, den Kriegszustand“ und auch nicht durch die Erzeugung der Ausweisungsbefugniß durch die Verbannung bekämpfen, vielmehr sie läßt sich damit vielleicht zeitweise niederdücken, aber Staat und Gesellschaft haben die höhere Pflicht, es auf dem Wege der Reformen mit Grosmuth, Versöhnlichkeit und praktischem Verständniß zu versuchen, und die jetzige Regierung verdient den Dank aller Billigdenkenden, indem sie auf die Politik der trozigen Gewalt verzichtet und mit Freundschaft, der die Festigkeit wahrhaftig nicht zu fehlen braucht, auf die Wünsche der Arbeiter hört.

Deutschland.

△ Berlin, 24. Juli. Wenn auch nur die Hälfte von dem erledigt werden sollte, was offiziös als das Arbeitsprogramm der nächsten Landtagssession angekündigt worden ist, dann würde diese Session eine der fruchtbarsten werden, die wir seit Jahrzehnten gehabt haben. Ein Schulunterhaltungsgesetz, eine neue Sperrgeldvorlage, eine neue Bergordnung, eine Wegeordnung, und vor allem die jahrelang geforderte Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen sind, so werden wir belehrt, weit genug gediehen, um an den Landtag gebracht zu werden. Dazu kämen dann noch die Miquelschen Steuerreformwürfe, betreffs deren große Überraschungen in Aussicht gestellt werden. Es wäre beinahe des Guten zu viel, aber es wird wohl dafür gesorgt sein, daß die Bäume der preußischen Gesetzgebung nicht plötzlich in den Himmel wachsen. Was die angekündigten Entwürfe im Einzelnen anlangt, so wird es einiges Erstaunen hervorrufen, daß die Sperrgeldvorlage nach den Wünschen des Zentrums umgearbeitet werden soll. (Denn darauf laufen schließlich die Angaben über die beabsichtigte Umarbeitung des Gesetzes hinzu.) Das Zentrum erntet also doch den Lohn seiner Festigkeit, und der Abg. Windthorst hat gewußt, was er that, als er in der verlorenen Session die Annahme von Abschlagszahlungen verweigerte. Die Lehre könnten alle anderen Parteien sich merken. Es ist allerdings die Frage, ob die Regierung dem Zentrum noch weiter entgegenkommen wäre, wenn die Partei sich nicht im Reichstage so große Verdienste um die Militärvorlage erworben hätte. Für das Schuldotationsgesetz liegen die umfangreichsten Vorarbeiten seit vielen Jahren fertig da, aber dies Gesetz ist stets schon in den ersten Anfangsstadien an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert, und das Problem führt mitten hinein in die Frage der Steuerreform, der staatlichen wie der kommunalen. Im Grunde ist die Lösung dieser Schwierigkeiten eine Aufgabe des Finanzministers. Wir werden abwarten, in welchem Maße Herr Miquel Herrn v. Goßler beizuspringen willens ist. Soviel jedenfalls kann man schon jetzt sagen, daß die Reissortenminister sämtlich seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck von einer bis dahin unbekannten Schaffensfreudigkeit erfüllt erscheinen. Es ist, als sei ein Bann von ihnen genommen, als wollten sie jetzt erst zeigen, was sie vermögen. So rühmlich dieser Wettkampf ist, so sind wir hente natürlich nicht entfernt in der Lage, zu wissen, ob wir uns seiner Früchte werden freuen können. Ohne Hoffnungen sind wir nicht. Warum sollte die Maybachsche Wegeordnung oder die Herrfurthsche Landgemeindeordnung nicht ein ganz passables Werk werden? Warum sollten es nicht zum mindesten Werke werden, die der Verbesserung fähig sind? Die Gefahr der Verschlechterung dünt uns fast mehr von den konservativen Freunden der Minister als von den Ministern selber zu drohen. Indessen, wir sind noch nicht so weit und wir glauben noch nicht einmal daran, daß das Staatsministerium alle seine guten Vorsätze schon in der nächsten Session wird ausführen können. Von ungewöhnlicher Wichtigkeit wird diese Session unter allen Umständen werden. — In der Kohlen- und Eisenindustrie naht thathsächlich bereits die Krisis. Im Siegerlande hat man bereits mehrere Hochöfen ausgeblasen. Im Hochofenbetrieb kann man die Leute eher entlassen, weil die Arbeit in diesem Betriebe sich leichter erlernt als das Walzen und Puddeln. Im Walzwerksbetriebe schrekt man dagegen vor einer Einstellung des Betriebes zurück, weil hier Arbeiter erforderlich werden, die nicht nur die Einzelarbeit, sondern auch das Zusammenarbeiten mit den anderen jahrelang erlernt haben. Wenn aber die Krisis sich verschärft sollte, so wird es ohne eine Beschränkung des Betriebes gar nicht gehen; man würde nicht, wo man in diesem Falle die Waarenmengen lassen sollte. Außer der Eisen- und Kohlenindustrie darf man auch in der Bauindustrie gegenwärtig von einer Krisis sprechen. Sie ist hier schon eher eingetreten, gewisse Anzeichen, besonders das verbilligte Kapitalangebot, sprechen aber dafür, daß sie wieder vorübergehen werde und ihren Höhepunkt vielleicht überschritten habe. — Daß die Regierungen das Bündhölzchenmonopol anstreben, weiß die „Zeitschrift für Bündwaarenfabrikation“ zu berichten. Wir erfahren von unterrichteter Seite, daß diese Nachricht unbegründet ist, und daß wenigstens bis jetzt ein solcher Plan nicht erwogen, auch nicht in Vorschlag gebracht worden ist. Als unsere eigene Meinung wollen wir allerdings hinzufügen, daß die Nothwendigkeit, die durch die Bewilligung der Militärvorlage, sowie die Altersversorgung erforderlich gewordenen Geldmittel aufzubringen, den Blick auf die verschiedensten Steuerquellen hinlenken wird; dabei wird ein scharfes Auge vielleicht auch auf die Bündhölzer stoßen. — Die Frauenarbeit in der Textilindustrie zu beseitigen, wird wohl jedem als eine unmöglichkeit klar werden, wenn er sich die

Ausdehnung der Frauen- und Mädchenarbeit in der englischen Textilindustrie ansicht und erwägt, welchen verhältnismäßigen Vortheil vor Deutschland England in diesem Falle haben würde. Im Jahre 1886 waren unter je 1000 Arbeitern der englischen Baumwollenindustrie: 225 Männer, 167 Jungen, 444 verheirathete Frauen und 164 Mädchen. In der Wollproduktion stellte sich das Verhältnis: 333 Männer, 124 Jungen, 453 Frauen, 90 Mädchen. Die Zahl der arbeitenden Frauen ist also größer als die der arbeitenden Männer. In noch stärkerem Maße überwiegt die weibliche Arbeit in den beiden anderen Textilbranchen: Kammgarn und Leinen. Dort waren unter je 1000: 192 Männer, 105 Jungen, 554 Frauen und 169 Mädchen.

— Der Kaiser wird am Tage seiner Ankunft in Wilhelmshaven dem dort stattfindenden Stapellauf des neuen Transportdampfers bewohnen. Für die Feierlichkeit ist von der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven folgendes Programm aufgestellt worden:

Der Kaiser wird kurz vor 11¹/₂ Uhr Vormittag in Gegenwart des Chefs der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Paschen, den Festplatz, d. h. das neben dem Helling II., auf welchem der neue Dampfer erbaut ist, liegende Gebiet, betreten und während die nördlich des Dampfers aufgestellte Ehrenwache präsentirt, vom Oberwerftdirektor, Konteradmiral von Pawelsz, zu den südlich der Taufstange aufgestellten Sesseln geleitet. Inzwischen wird Vizeadmiral Paschen die unmittelbar vor dem Bug errichtete Taufbühne besteigen und von dort aus den Taufakt vornehmen. Sobald dies geschehen, geleitet Oberwerftdirektor v. Pawelsz den Kaiser zwischen dem Minendampfer und dem im Helling I. zu erbauenden Panzer D. hindurch bis zum Kai des Bassins, um von dort aus das Zuwassergehen des Dampfers beobachten zu können. Nachdem der an Bord des Dampfers befindliche Wert-Oberbootsmann die Türe gelöst, wird der Dampfer unter dreimaligem Hurrah und den Klängen der Nationalhymne dem Wasser zugeführt und später dem Nordkai vertraut. Die Ehrenwache präsentirt, bis das Schiff den Helling verlassen hat. Den Offizieren ist für die Tauffeierlichkeit der Platz westlich der Taufstange reservirt. Die Anordnungen auf dem Festplatz hat der Assistent des Oberwerftdirektors, Kapitänleutnant Westphahl, zu leiten.

— Gestern Nachmittag trafen der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Bruder der Kaiserin, und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit mehreren Offizieren des Leib-Garde-Husaren-Regiments, von Potsdam kommend, in Tangerhütte ein, um die auf dem dortigen Schießplatz des Grusonwerks aufgestellten Schnellfeuergeschütze und Panzerkonstruktionen zu besichtigen. Zur Begrüßung hatten sich, der „Magdeburg.“ zufolge, außer den Vertretern des Grusonwerks der unwohnende Adel eingefunden. Nach der Besichtigung des Schießplatzes folgten die hohen Gäste einer Einladung des Kammerherrn und Zeremonienmeisters Herrn v. Itzenplitz auf Grieben zum Diner und reisten dann Abends nach Potsdam zurück.

— Über die strategische Bedeutung Helgolands bringt die „Kreuzzeitung“ einen längeren Artikel, in welchem am Schlusse Helgolands strategische Bedeutung dahin gekennzeichnet wird, „daß es für uns als treffliche, weit vorgeschobene Beobachtungsstation, als gesicherter Ausgangspunkt für den Aufklärungs-, Rundschau- und Nachrichtendienst rascher Avisos, als weit in See gelegener Ausfallhafen für Torpedoboots-Unternehmungen, schließlich als leidlicher Schutz gewährnder, zentral für die Vertheidigung der gegenüberliegenden deutschen Küstenstrecken und Strommündungen gelegener Ankergrund für unsere Schlachtflotte von wesentlichem Werthe sein kann.“

— Von Pastor Zahn geht der „Post“, mit dem Er-

suchen um Aufnahme, folgende Erwiderung auf das letzte Schreiben des Herrn v. Gravenreuth zu:

Zu meinem lebhaftesten Bedauern sehe ich aus einer Erklärung des Freiherrn v. Gravenreuth, daß mein Artikel in der „Weiser-Zeitung“ vom 15. Juli dem Herrn v. Witzmann einen neuen Sieberansatz eingetragen habe. Daß ich den Artikel schrieb, kann ich dennoch nicht bedauern. Herr v. Witzmann hat, schon frank, gegen einzelne Personen, wie Dr. Barnek, und gegen die evangelische Mission schwere Anklagen öffentlich ausgesprochen. Diese sind von vielen Zeitungen wiedergegeben; Andere, wie die Herren Borchart und Cagliari, haben sich dadurch veranlaßt gesehen, ihre Zustimmung zu denselben auszusprechen; der Mission ungünstige Zeitungen haben das Urtheil des Herrn Reichskommissars gegen die Mission verwerthet. Kein billig denkender Mann wird verlangen, daß die Freunde der Mission unter diesen Umständen aus Rücksicht auf die Krankheit des Herrn v. Witzmann diese Urtheile unwiderruflich ihre Wirkung thun lassen sollten. Wie viel derselbe schon jetzt von den Entgegnungen lesen dürfe, mußten die Pfleger des Leidenden wissen. Die Freunde der Mission hatten nur zu berücksichtigen, ob es im Interesse der Mission sei, der ungünstigen Wirkung des Urtheils sofort entgegenzutreten. Wie ich dies gethan habe, darüber müssen die Leser meines Artikels urtheilen. Daß Freiherr v. Gravenreuth denselben Gehässigkeit vorwirft und andeutet, daß ich Herrn v. Witzmann habe „ärgern“ wollen, wird nicht in dem Auftrag des letzteren geschehen sein. Mir widerstrebt es, ein Wort auf solche Beschuldigungen zu antworten.

Fild 6. Moers, 22. Juli 1890.

J. M. Zahn.

— In Sachen der Mac Kinley-Bill hat der „Zentralverband deutscher Industrieller“, wie die „Trif. Ztg.“ hört, an den Reichsfanzler General v. Caprivi eine Denkschrift gerichtet, welche mit den Worten schließt:

„Die Schwierigkeiten, welche im vorliegenden Falle der deutschen Regierung entgegenstehen, werden vom Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller nicht verkannt; dasselbe glaubt aber vorstehende Angaben Ew. Exzellenz zur geneigten Kenntnisnahme unterbreiten und daran die Bitte knüpfen zu sollen, geneigt zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu ergreifen wären, um die drohenden schweren Schädigungen von der deutschen Industrie und somit auch von den deutschen Arbeitern abzuwenden bzw. diese Schädigungen zu mildern.“

— Die Berufsgenossenschaften sind vom Reichsversicherungsamt aufgefordert worden, sich bis zum 15. August d. J. darüber zu äußern, in welchen Richtungen sich bisher bei ihnen ein Bedürfnis herausgestellt habe, das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 abzuändern. Das Reichsversicherungsamt kann seinerseits ein solches Bedürfnis als für grundlegende Bestimmungen des Gesetzes vorliegend nicht anerkennen; wohl aber seien eine Reihe untergeordneter Bestimmungen revisionsbedürftig und bezüglich dieser enthalt ein dem Rundschreiben beigegebener Fragebogen 18 Fragen, von denen die wesentlicheren dahin gehen:

Soll die Unfallversicherung auf Strafgefangene erstreckt werden? (Beschädigung von Strafgefangenen in versicherungspflichtigen Betrieben.) Soll eine festgestellte Rente ruhen, so lange der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt? Sollen die Berufsgenossenschaften unter Umständen berechtigt sein, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit die Renten durch eine angemessene Kapitalzahlung abzufinden? Soll zugelassen werden, daß kleinere landwirtschaftliche Betriebe, welche den Charakter als Nebenbetriebe eines industriellen Betriebes aufweisen, in die Kataster der industriellen Berufsgenossenschaften Aufnahme finden und umgekehrt? Soll die Abfindung eines das Reichsgebiet dauernd verlassenden Ausländers ein für allemal auf den dreifachen Betrag der Jahresrente festgesetzt werden? Soll eine Strafe angedroht werden u. a. gegen Unternehmer, welche die Versicherten in der Übernahme oder Ausübung eines Ehrenamts bechränken, und gegen Unternehmer, welche die von ihnen zu leistenden Beiträge den ihnen beschäftigten Personen auf den Lohn in Rechnung bringen?

— Die Veröffentlichung der zahlreichen Interviews des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh haben eine ganz

andere Wirkung gehabt, als der Fürst wohl erwartet hat. Nicht bloß, daß alle seine Leiborgane von ihm abfallen sind, daß sich fast die gesamte konservative Presse von ihm losgesagt hat, auch die nationalliberalen Blätter, deren er sich in leichter Zeit vorzugsweise bediente, fangen jetzt an, in bedenklicher Weise abtrünnig zu werden. So übt die nationalliberale „Magd Ztg.“ anlässlich seiner Äußerungen über das Sozialistengesetz gegenüber dem Vertreter des „Dresd. Journ.“ folgende scharfe Kritik:

Der Bericht über die Unterredung des Redakteurs des „Dresd. Journ.“ mit dem Fürsten Bismarck, zeigt deutlich, wie groß die Differenz in den Anschauungen des ehemaligen Reichsfanzlers und denen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes in Betreff der Behandlung der Sozialdemokratie war und ist. Während die fast einstimmige Ansicht des deutschen Volkes dahin ging, und geht, daß die Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes als eine eben so zweckwidrig wie harte und ungerchte Maßregel zu bezeichnen sind und nicht nur keinen Nutzen, sondern im Gegentheil erheblichen Schaden hervorgerufen haben, während man deshalb auch seitens der Parteien, die entschlossen waren, die Regierung auf dem Wege der Bekämpfung der Sozialdemokratie auch durch Maßregeln zu unterstützen, die nicht dem Gebiete des gemeinen Rechtes angehören, nicht im Geringsten zweifelte, daß durch Beseitigung dieser Maßregel eine Milderung eintreten müsse, ist der ehemalige Reichsfanzler gewiß gewesen, an Stelle der harten Ausweisung die ungleich härtere Verbannung gegen Sozialdemokraten einzuführen. Wir gestehen es offen ein, daß wir es für ein großes Glück für die deutsche Nation und die Entwicklung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens erachten, daß diese Absicht nicht zur Ausführung gekommen ist, denn wir sind wirklich zweifelhaft, ob der Ausbruch von revolutionären Erhebungen sich hätte verhindern lassen, wenn man gegen die Sozialdemokraten eine Strafe zur Anwendung gebracht hätte, die aus den Strafgefangenen der meisten zivilisierten Völker verschwunden ist. Es ist aus dem Berichte über die betreffende Neuherierung des Fürsten Bismarck nicht ersichtlich, ob er der Ansicht war, daß die Verbannung nur durch ein gerichtliches Urtheil folte ausgesprochen werden könnten, oder ob er die Verhängung auch auf dem Wege der administrativen Verfügung für zulässig hielt. Wir nehmen nicht an, daß er so weit gehen wollte, den Landespolizeibehörden auch die Befugnis zu der Verhängung einer Maßregel zu geben, welche einer Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz eines Individuums gleich kommt, denn diese hätte uns Buitänden nahegeführ, wie sie nur in Russland, dem Staate des Willkür und der Polizeialmacht, bestehen; auch wenn die Aussprechung der Verbannung nur den Gerichten wäre zugestanden worden, so muß vom Standpunkte des Rechtsstaates jeder Versuch, eine solche Strafe einzuführen, gegen Personen, die sich eines politischen Deliktes schuldig machen, in der schärfsten Weise bekämpft werden. Mit Genugthuung konstatiren wir aus der Neuherierung des Fürsten, daß die Mehrheit der Minister nicht geneigt war, zu einem solchen Rückschritt der Gesetzgebung ihre Zustimmung zu geben. Die Verbannung als politisches Strafmittel angewendet, bildet ein trauriges Blatt in der Geschichte; diese hat über die Verbannung, welche von der französischen Regierung unter dem Konvent, dem Directorate, dem Konsulat und den beiden Imperatoren verhängt wurde, ihr Urtheil in mehr als genügender Weise ausgesprochen, und wir glauben, kein Freund der deutschen Kultur wird danach lästern sein, daß der Historiker das gleiche Urtheil über Deutschland falle. Daß, selbst wenn Fürst Bismarck im Ministerkollegium und im Bundesrat mit seinem Vorschlage durchgedungen wäre, der Reichstag ihn rundweg abgelehnt hätte, unterliegt keinem Zweifel, denn nach den mit der Ausweitung gemachten Erfahrungen hatte keine Partei Lust, den einmal begangenen Fehler in wesentlich verstärktem Maße zu wiederholen.

Die „Magd. Ztg.“ schließt ihre Betrachtungen mit der Versicherung, daß Niemand mehr Schuld an der Ausbreitung der Sozialdemokratie hat, als der frühere Reichsfanzler. „Länger als ein Vierteljahrhundert hat er regiert und zwar mit einer Machtvollkommenheit und Unumstränklichkeit, wie sie vor ihm kein Minister in Deutschland hatte. Die Zustände im Innern, die er uns nach einer so langen Regierungszeit

Kleines Feuilleton.

* Das Sehen unter Wasser ist im Mittelägyptischen Meer von H. Hol mittels des Taucher-Apparats studirt worden. Derselbe durch das Stirnglas des Taucherhelms nach aufwärts blickend, eine große helle, kreisförmige Fläche, die einen Winkel von nahe 60 Grad umspannt. Jenseit dieses Kreises ist das Wasser dunkel und von der gleichen Färbung wie das Meer, wenn man in dasselbe vom Rand eines Fahrzeuges aus hinabsieht. Schon in einer Tiefe von einigen Metern sind die Strahlen der Sonne sehr schwach. Sinkt die Sonne gegen den Horizont hinab, so sieht der Taucher, sobald er sich in größerer Tiefe als 10 Meter befindet, zugleich die Dämmerung dem vollen Tage folgen. Bei einer solchen Gelegenheit steigt ein H. Hol aus dem Meer empor, weil er glaubte, die Nacht sei angebrochen; oben angelangt, war er nicht wenig überrascht, sich im vollen Sonnenchein zu sehen, indem die Sonne noch erheblich von ihrem Untergang entfernt war. Die Ursache dieser Erscheinung erkennt der Physiker zugleich in dem Umstande, daß die Sonnenstrahlen, welche die Wasseroberfläche treffen, bei einem gewissen Einfallswinkel nicht mehr in dieses eindringen und daß dies ziemlich plötzlich geschieht. Die Gegenstände in der Tiefe nehmen sammt und sonders einen bläulichen Farbenton an, um so ausgesprochener, je tiefer man hinabsteigt. In 25 bis 30 Meter Tiefe erscheinen manche Thiere von dunkelrother Farbe völlig schwarz, während die Färbung der grünen und grünblauen Algen sich in größerer Helligkeit zeigt. Steigt nun der Taucher, dessen Auge sich an das Blau gewöhnt hat, schnell aus der Tiefe zum Licht empor, so erscheint ihm die Landschaft rot. Was die Durchsichtigkeit des Meerwassers anbelangt, so konnte H. Hol bei bedektem Himmel in einer Tiefe von 30 Meter so schlecht sehen, daß es ihm schwer wurde, kleine Thiere zu sammeln. Felsen waren in horizontaler Richtung nur bei 7 oder 8 Meter Entfernung zu sehen, bei vollem Sonnenchein vermochte er glänzende Gegenstände auch nur auf 20, bisweilen höchstens auf 25 Meter weit zu erkennen. Diese Sichtbarkeitsverhältnisse beziehen sich natürlich nur auf das Auge des Beobachters, denn aus anderen Wahrnehmungen muß man schließen, daß Sonnenlicht auch noch in größere Tiefen hinabdringt. So fand der Botaniker G. Berthold bei Capri an Algen, die in einer Tiefe von 70—80 Meter vorhanden, fruchtbare Erscheinungen, wie sie bei diesen schattenliebenden Formen nur durch ungewöhnlich starke Bestrahlung auftreten. Die rothen Florideen gedeihen nur im Winter und Frühling auf den flachen Stellen im Golf von Neapel in Tiefen von weniger als 50 Meter, während die starke Sonnenstrahlung des Sommers sie dort tödet, wo sie nicht an beschatteten Seiten der Felsblöcke oder unter dem Schutze größerer Algen sich davor bergen können. Wie verrückt hervorhebt, kommen unter den in der Tiefsee lebenden Thieren, von denen allerdings zahlreiche Formen blind sind, doch

auch nicht wenige mit Augen ausgestattete vor, und manchmal sind die Augen groß, theilweise auch sehr hoch entwickelt, sodass die Thiere doch wirklich jehen müssen. Andererseits überwiegt in der Farbe der unbeweglichen Tiefseeethiere die rothe Seite des Spektrums, weshalb jene Thiere in der Tiefe dunkel erscheinen, als Schutz vor den Augen ihrer Feinde. Im allgemeinen kann man nach dem gegenwärtigen Stande der Forchung behaupten, daß auch in recht große Meerestiefen noch schwaches Licht eindringen kann, wahrscheinlich bestehend aus Strahlen der violetten Hälfte des Sonnenpektrums, während die rothen und gelben Strahlen schon nahe der Oberfläche größtentheils verschluckt werden.

* Über Gasbeleuchtung und elektrische Beleuchtung vom hygienischen Standpunkt aus veröffentlicht Professor v. Petzenkofer eine längere interessante Betrachtung, aus der wir folgendes wiedergeben: Der Einfluß der Beschaffenheit des Lichtes auf die Sehschärfe und den Farbensinn ist bekannt. Während bei Gaslicht die Sehschärfe um etwa 1/10 herabgesetzt ist, kommt dem elektrischen Licht sogar gegenüber dem Tageslicht ein gewisser Vorteil zu. Noch günstiger gestaltet sich das Verhältnis für das elektrische Licht bezüglich des Farbensinnes, denn letzteres erhöht den Roth-, Grün-, Blau- und Gelbsinn. Dieser Vorteil kommt allerdings nur dem Vogenlicht zu, während das Glühlicht sich in dieser Beziehung mehr dem Gaslicht nähert. Der größere Reiz, den das von einer kleineren Fläche ausgehende und deshalb stärkere elektrische Licht auf das Auge ausübt, ist ein Nachteil desselben gegenüber dem Gaslicht. Allerdings läßt sich diesem Nachteilstand durch matte Glühlampen begegnen, doch verliert das Licht dabei mehr als ein Fünftel seiner Helligkeit. Auch durch Anwendung von Schirmen kann die Blendung des Lichtes bewirkt werden, und hier empfiehlt sich das elektrische Licht besonders dadurch, daß die Lichtquelle dem Lesenden oder Schreibenden viel näher gebracht werden kann als Gaslicht, denn der Unterschied in der Wärmeerzeugung ist zwischen den elektrischen Brennern und der Gasflamme ein sehr bedeutender. Ein Edisonbrenner von 27 Kerzen Helligkeit entwirkt in einer Stunde 46 Wärmeinheiten, eine Gasflamme von nur 17 Kerzen Leuchtkraft, dagegen 908 Wärmeinheiten, so daß bei elektrischer Beleuchtung nur der zwanzigste Theil jener Wärme entwirkt wird, welche Gas erzeugt. Während jedes Leuchtmaterial die Güte der Luft beeinträchtigt, indem Sauerstoff verbraucht, Kohlensäure und Wasser an dieselbe abgegeben wird, verhält sich das elektrische Licht vollkommen anders. Es ändert an der Zusammensetzung der Luft garnichts, es verdüst die Luft nicht im Geringsten. Der Nachteil, den das Gaslicht in dieser Beziehung gegenüber dem elektrischen Licht hat, läßt sich allerdings durch ausgiebige Lüftung und durch Abführung der Verbrennungszeuge des Gases beschränken und vermindern. Es wäre schwer zu sagen, ob die eine Industrie in der Zukunft die andere

ganz verdrängen wird; aus der geschichtlichen Entwicklung unserer Beleuchtungswesens könnte man dies nicht schließen, denn noch heute leuchten der Holzspahn und die Kerze, die Oellampe und das Petroleum, die Gasflamme und das Bogenlicht friedlich nebeneinander.

* Ein leistungsfähiges Schiff. Eine bisher unerreichte Leistung ist dem für Rechnung der Neuseeländer „Union“-Dampfschiff-Gesellschaft in England neuerbauten Dampfer „Monowai“, einem Schiff von etwa 3400 Tonnen, soeben gelungen. Der „Monowai“ hat nämlich die Reise nach Australien zurückgelegt, ohne einen Hafen angelauft zu haben, ja, ohne auch nur ein einziges Mal seine Maschinen gestoppt zu haben. Von dem Augenblicke, da der englische Bootse an der irischen Küste abgesetzt wurde, bis zur Stunde, da dessen Neuseeländer Kollege bei Port Chalmers das Verdeck betrat, haben die Maschinen ohne die geringste Unterbrechung funktionirt, d. h. nicht weniger als 4 333 148 Umdrehungen gemacht, was einer Gesamtstundzeit von 82 329 812 Fuß oder 13 524 Knoten gleichkommt, während die auf der Reise eingehaltene mittlere Geschwindigkeit 10,58 Seemeilen in der Stunde betrugen hat. Was die Bedeutung dieser Besserung noch besonders erhöht, ist der Umstand, daß sowohl Schiff wie Maschinen, wie gesagt, vollständig neu erbaut sind. Es ist mithin schwerlich zu viel behaupten, wenn man in der Reise des „Monowai“ für den hohen Grad der Vollendung, welche die Marinetchnik in unseren Tagen erreicht, einen Beweis erblickt, der geradezu beispiellos dasteht. Zu vergessen sei ferner nicht, daß die Bauart des Dampfers ihm gestattet hat, seinen ganzen Kohlenvorrath auf einmal aufzunehmen und schon hierdurch jeden Aufenthalt in fremden Häfen zu vermeiden.

* Der Columbus-Kultus ergreift in Amerika immer weitere Kreise. Die Geographische Gesellschaft von Buenos Ayres hat den Vorwüsch gemacht, es solle auf Kosten sämtlicher Staaten Süd-Amerikas in der Bucht von Rio de Janeiro auf jenem spitzen Felsen, welcher dem Hafen vorgelagert ist, eine Kolossalstatue des Entdeckers errichtet werden, die auf einem gewaltigen Piedestal stehend, zugleich als Leuchtturm dienen könnte. Die Brasilianer haben natürlich diesen für sie äußerst schmeichelhaften Vorschlag mit lebhafter Freude entgegengenommen, und auch die geographischen Gesellschaften in Chile und Peru haben sich beeilt, dem Plan ihren Beifall zu zollen. Mit der Errichtung dieses Monuments sollte zugleich ein allgemeines Verbrüderungsfest der südamerikanischen Völker gefeiert werden, wozu sich allerdings die malerische Bucht von Rio vorzüglich eignen würde. Ferner hat die provisorische Regierung von Brasilien, welche sämtliche vom Kaiserreich geschaffene weltliche Orden aufgehoben hatte, dafür einen Columbus-Orden von vier Klassen geschaffen, der bis jetzt bereits an 2000 Brasilianer und Ausländer jeden Standes verliehen worden ist.

hinterließ, sind sein Werk, für das er die Verantwortung vor der Geschichte zu tragen haben wird."

— Der Reichspostdampfer "Reichstag" hat, wie schon gemeldet, am Mittwoch Nachmittag als erstes Schiff der neuen deutschen ostafrikanischen Linie Hamburg verlassen. Unter den Mitreisenden befanden sich außer dem Gouverneur von Bagamoyo, Sultan Ben Nassor mit Begleitung und Dienerschaft und Herrn Illisch, einem Beamten der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, der bereits im dunklen Erdteil anfängig gewesene Organisator Käufli aus Bayern mit einem Ingenieur, einem Arzt, einem Tischler, einem Bäcker und einem Mechaniker. Die Herren beabsichtigen in Vanu (Wittugebiet) zu landen und dort eine Dampffägemühle und mehrere Plantagen anzulegen.

— Unterm 1. Juli v. J. bezeichnete Kultusminister v. Goßler es als angemessen, „daß die Rektoren, was den inneren Betrieb der Schulen anlangt, in der Regel mit denselben Befugnissen ausgestattet würden, welche bei kleineren Schulen den geistlichen Ortschulinspektoren zustehen, und daß, unter Abstandnahme von der Bestellung besonderer Ortschulinspektoren, die unter Leitung von Rektoren stehenden, also die sechs- und mehrklassigen Schulen direkt den Kreisschulinspektoren unterstellt würden.“ Da dieser Verfügung eine bindende Form nicht gegeben war, so konnte man voraussehen, daß die Bezirksregierungen in der Ausführung des Erlasses verschieden vorgehen würden. Nachdem inzwischen ein volles Jahr verflossen ist, läßt sich der Eindruck, den jene Neuordnung des Ministers auf die Schulaufsichtsverhältnisse gehabt hat und haben wird, einigermaßen übersehen. Während einige Bezirksregierungen, wie z. B. die Kösliner, in den Städten durchweg die Ortschulaufsicht aufgehoben und die Wahrnehmung dieses Amtes den Rektoren übertragen haben, verlautet aus den meisten Bezirken von einem solchen Vorgehen nichts. So ist z. B. in dem benachbarten Stettiner Bezirk seitdem eine große Zahl von Geistlichen neu mit der Ortschulaufsicht beauftragt worden, eine Nebentragung der Funktionen an Schulmänner ist dagegen nirgends beliebt worden. Um die geistliche Schulaufsicht, wenigstens in der ersten Instanz, zu befeitigen oder auch nur erheblich einzuschränken, scheint eine ministerielle Anregung nicht zu genügen, sondern eine bindende Anordnung nötig zu sein. Hoffentlich bringt das nun in Aussicht gestellte Schulgesetz in diese Materie nicht zuletzt gesetzliche Ordnung.

— Die Baugewerkschulen in Preußen stehen gegenwärtig am Ende einer durchgreifenden Reform, welche dahin geführt hat, daß die sämtlichen Anstalten in Berlin, Breslau, Cöln, Düsseldorf, Deutsch-Crone, Köslin u. Nienburg, zu denen noch Idstein und neuerdings Buxtehude und Magdeburg hinzutreten, unter staatlicher Aufsicht stehen, somit eine private Anstalt dieser Gattung nicht mehr vorhanden ist. Der staatliche Eindruck ist dahin geltend gemacht worden, daß die Lehrer fest angestellt und besser bezahlt werden, sowie daß an sämtlichen Anstalten, soweit als thunlich, die Kurse eine übereinstimmende Durchführung finden. Die Befürchtung der "Baugewerksitz.", daß die Bezahlung der für diese umfassende Organisation erforderlichen Lehrkräfte bei der gegenwärtigen Lage der staatlichen Techniker auf Schwierigkeiten stoßen könnte, dürfte in Unbetracht der ansehnlichen Gehälter jetzt nicht mehr zutreffend sein, zumal mancher Architekt eine selbständige Lehrfähigkeit für die Dauer einem unstillbaren Umherwandern bei selbständiger Beschäftigung vorziehen wird. Die Aufmerksamkeit, welche die Staatsregierung in diesem Falle dem baugewerblichen Unterrichtswesen zugewendet hat, verdient insfern Anerkennung, als dadurch allein die so nothwendige Ergänzung für die aus den höheren Anstalten hervorgehenden Techniker im Bauwesen herbeigeführt werden kann.

— Auch im Hochsommer befindet sich die Thätigkeit der deutschen Gewerkevereine (Kirch-Dunker) und ihres Verbands zur immer größeren Ausbreitung und Kräftigung der Organisation. So tagte in letzter Zeit der Delegiertentag des sächsischen Landesverbandes in Röhrsdorf unter Beteiligung von 42 Vereinsdelegirten aus allen Theilen Sachsen; ein Vortrag des beauftragten Schulpfarrers O. Pache-Lindenau über die Bemühungen der deutschen Gewerkevereine zündete so allgemein, daß der Druck und die Verbreitung desselben im ganzen Lande beschlossen wurde. In einer Versammlung der Ortsvereine Rüstringen behandelte am letzten Sonntag der Redakteur des "Gewerkevereins" Herr C. Goldschmidt, den Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkevereinen in lichtvoller Weise. An demselben Tage fand in Graudenz der Delegiertentag des Ausbreitungsverbandes für West-Preußen unter sehr zahlreicher Beteiligung von Vertretern, Mitgliedern und Gästen statt. Hierzu war auf dringende Einladung auch der Verbandsanwalt Reichstagsabgeordneter Dr. Max Hirsch erschienen, welcher am Vormittag über Zweck und Leistungen der prinzipiellen Ausbreitungsverbände referierte und am Abend, nach dem Nachmittags die Vereine mit Fahnen und Musik die Stadt durchzogen, vor einer großartigen Versammlung, welcher auch viele angehörende Männer der Stadt bewohnten, in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Festrede die hohe und vielseitige Bedeutung der Gewerkevereine deutete und drei neue Fahnen von Graudenz' Ortsvereinen weihte. Der zu Montag Abend für Danzig angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Hirsch wurde durch den üblichen Bureauwahl-Tumult seitens der Sozialdemokratie vereitelt, so daß die überaus zahlreiche Versammlung resultlos auseinandergehen mußte. Desto erfolgreicher verlief am Dienstag die den großen Schützenhaussaal füllende Versammlung in Bromberg, vor welcher Dr. Max Hirsch in 1½ stündiger Rede über "den neuen Stand der Arbeiterfrage" sprach. Der Eindruck sowohl des Vortrags als der nachfolgenden Widerlegung sozialistischer Einwendungen war ein solcher, daß eine bedeutende Verstärkung der Gewerkevereine in Bromberg und Umgegend sicher zu erwarten ist.

— Herr Dr. Morris de Jonge bezeichnetet in einem der "Börs.-Blg." zugegangenen Schreiben die Meldung des "Berliner Börs.-Kour." er (Herr de Jonge) sei mit dem Befehl "als nicht geheilt entlassen" aus der Anstalt des Maison de Santé in Schöneberg entlassen, als unwahr; ihm sei weder schriftlich noch mündlich ein Zeugnis dieses Inhalts ausgestellt worden. Wir bemerkten hierauf, daß die Heilanstalt des Maison de Santé in Schöneberg (wie auch wohl jede andere Irrenanstalt) verpflichtet ist, der Staatsanwaltschaft über jeden aus der Anstalt Entlassenen ein Attest einzureichen, und auf dieses Attest, das in drei Formen ausgestellt wird: "geheilt", "geheilt" oder "nicht geheilt", kommt es hier an. Daß Herrn Morris de Jonge selbst vor der Anstaltsdirektion weder schriftlich noch mündlich ein Zeugnis des Inhalts: "als nicht geheilt entlassen" ausgestellt worden ist, ist so selbstverständlich, daß es der Versicherung des Herrn de Jonge gar nicht erst bedurfte hätte. In einem zweiten oder vielmehr dritten Briefe, mit dem Herr Dr. Morris de Jonge uns beeindruckt, stellt er in Abrede, daß die Direktion des Maison de Santé sich, wie der "Berl. Börs.-Kour." bemerkte, nicht unbedingt abweisen gegen die Bitten seiner Angehörigen um Entlassung verhalten habe; sie habe sich überhaupt nicht ablehnend verhalten weder unbedingt noch bedingt.

— Hannover, 20. Juli. Als welschischer Kandidat für Uelzen-Lüchow an Stelle des verstorbenen Grafen v. Bernstorff (Gartow) ist Dr. Brügel aufgestellt worden. Die freisinnigen stellen Dr. Waltemath-Hamburg, die Sozialdemokraten Schuhmacher Brey-Hannover auf.

Rußland und Polen.

— Warschau, 24. Juli. Im Königreich Polen wird längs der preußischen und österreichischen Grenze immer mehr Militär zusammengezogen; neuerdings werden bei Lenczyc und Włocławek befestigte Lager errichtet. Derartigen befestigten Lagern dürfte in einem Angriffskriege gegen Russland die Rolle zufallen, die feindlichen Kräfte zu zerstören und aufzuhalten. Man vermutet, daß in einem solchen Kriege die Entscheidung durch größere Schlachten nicht im Königreich Polen, sondern erst in Litauen und Klein-Rußland fallen würde. Es sind dies natürlich nur Vermutungen, welche vielfach zirkulieren. — Ueber die Mickiewicz-Feier in Krakau war von der außerordentlich strengen Zensur jeder der hiesigen polnischen Zeitungen nur ein Telegramm und eine Korrespondenz, welche überdies möglichst gekürzt wurde, gestattet worden, während der in Petersburg erscheinende polnische "Kraj" zwei Nummern mit Artikeln über die Mickiewicz-Feier fast ganz gefüllt hatte. Der Unterschied ist eben der, daß in Petersburg keine Zensur existiert, während dieselbe hier außerordentlich streng gehandhabt wird, so streng, daß häufig wortgetreu ins Polnische übersetzte Artikel russischer Zeitungen von den Zensoren vollständig gestrichen werden. — Der Verkauf der Wittgensteinschen Güter wird allmählig in die Wege geleitet; bereits sind Verhandlungen mit russischen Magnaten und Kapitalisten, welche einzelne dieser Güter zu kaufen beabsichtigen, eingeleitet; und ebenso haben Bauern, welche auf Parzellen von Gütern residieren, ihre Erklärungen abgegeben. — Nach einem Projekte des französischen Ingenieurs Churchill soll eine Telefon-Verbindung zwischen Warschau-Petersburg, Petersburg-Moskau und Moskau-Berlin hergestellt werden. Es hat sich zu diesem Behufe eine französisch-belgische Aktien-Gesellschaft mit drei Millionen Kapital gebildet; dieselbe hat bereits Konzessionsgesuche an die preußische und russische Regierung gerichtet.

Frankreich.

* Paris, 23. Juli. Der Unterrichtsminister legte dem Senate heute seinen Universitätsgegenentwurf vor. Derselbe bestimmt, daß die Universitäten wenigstens eine rechtswissenschaftliche, literarisch-historische, medizinische und naturwissenschaftliche Fakultät beitragen müssen. Über die Errichtung von Universitäten bestimmt der Staatsrat im Einverständniß mit dem Ober-Unterrichtsrath. Außer den einzelnen Fakultäten ernennt auch noch jede Universität als Ganzes einen Vertreter im genannten Rath. In jeder Universität wird ein Universitätsrath, der aus dem Rektor und je 2 Professoren jeder Fakultät besteht, eingesetzt. Derselbe hat über den Vorlesungsplan, die Annahme von Vermächtnissen, die Prüfungen &c. zu bestimmen. In denjenigen Akademien, deren Fakultäten nicht zu Universitäten vervollständigt werden, entscheidet der General-Fakultätsrat über dieselben Fragen. Die Mittelschulangelegenheiten überwacht der Akademische Rath.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. Wie es heißt, wäre es um Haares Breite gestern Nachmittag, als der Herzog von Cambridge das nach Bermuda verließ 2. Gardegrenadierbataillon besichtigte, zu einem neuen Fall grober Insubordination gekommen. Als der Befehl zum Schluß der Gewehre ertheilt wurde, geschah dies seitens eines Theils der Soldaten in äußerst nachlässiger und faulseliger Weise. Man will erfahren haben, daß viele Grenadiere sich verabredet hatten, bei dem Befehl regungslos still zu stehen. Zum Glück gaben die Betreffenden ihr Vorhaben im letzten Augenblick auf, der Griff fiel aber höchst kraftlos aus. Bei dem Abmarsch des Bataillons heute in der Frühe um 5 Uhr nach der Buckingham Palace-Eisenbahnhauptstation, wo zwei Züge schon in Bereitschaft standen, ging Alles in Ordnung ab. Die Station selbst war für das Publikum, welches sich trotz der frühen Morgenstunde zu Tausenden eingefunden hatte, abgeperrt. Auch "Thränen" fehlten dem Schicksal der Gardegrenadiere nicht. Oberst Maitland, der bisherige Befehlshaber des Bataillons, scheint die Reise nach Bermuda nicht mit anzutreten, das Bataillon steht vielmehr jetzt unter dem Befehl des Obersten Eaton. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß der Herzog von Cambridge das Richtige in der Bestrafung der Insubordination des Bataillons getroffen hat. Der Herzog selbst soll darauf gekommen sein, da sich die Rädelsführer nicht ermittelten ließen, je den ältesten Soldaten jeder Kompanie zur Bestrafung heranzuziehen. Fünf von den kriegsgerichtlich Verurteilten wurden schon gestern in Handschellen in das Militärgefängnis in Brighton (London) abgeliefert. Über den leichten steht das Urtheil noch aus.

Bulgarien.

* Einem Berichterstatter des "New York Herald" sprach sich der bulgarische Minister Stambulow wie folgt letzter Tage in Sifova aus: "Die Regierung Bulgariens hegt nicht die Absicht, die Angelegenheiten zu beschleunigen, indem sie die hohe Pforte beleidigt. Es müssen erst einige weitere Schritte gegehen, ehe wir unsere befristete Abhängigkeit von der Pforte abschütteln. Es ist meine Privatanficht, daß noch eine lange Zeit verstreichen wird, ehe wir unsere Unabhängigkeit erklären können. Fürst Ferdinand muss bleiben. Ich glaube auch nicht, daß er jemals daran gedacht hat, uns zu verlassen. Sollte er jemals daran denken, so wird er finden, daß er mit Ehren das Land nicht im Stiche lassen kann. Sein Fall ist verschieden von dem des Fürsten Alexander. Er ist nicht ernannt worden von einer Macht, sondern von den Vertretern des Bulgarischen Volkes erwählt worden. Er mag entführt oder ermordet werden, aber uns freiwillig verlassen darf er niemals. Ein Wort zur Paniza-Angelegenheit, welche im ganzen sehr mißverstanden worden ist. Paniza war ohne Zweifel ein ritterlicher Offizier. Bei seinen glänzenden militärischen Eigenheiten konnte er sich selbst eine schnelle Beförderung bahnen. Vor drei Jahren aber erhielt ich unbefristbare Beweise, daß Paniza einen hochwürtigeren Briefwechsel mit dem Vertreter einer der Großmächte in Konstantinopel führte. Ich entbot ihm zu mir und zeigte ihm die aufgefahrene Korrespondenz. Er brach in Thränen aus und verjüngte mich beim Fortgehen seiner Unschuld. Ich befahl die Verhaftung Panizas und der Fürst unterzeichnete den Befehl. Ich half nicht dabei, wie man wohl erzählt hat, als Polizist. Ich erfuhr, wie eine großartige Verschwörung geplant war und nahm dann selbst die Angelegenheit in die Hand und traute niemandem. Thathache ist freilich, daß Paniza nur die Kosten aus dem Feuer geholt hat und ein Werkzeug in der Hand furchtbare Männer war. In Bulgarien haben wir ein Sprichwort: 'Willst Du über einen tiefen und gefährlichen Fluß ziehen, so schicke einen Narren voran und läßt ihn die Furt versuchen.' Nun, bei dieser Sache war Paniza der Narr und er hat seine Narrheit mit seinem Leben gebüßt. Uebrigens glaube ich, daß die russischen Agenten eingesehen haben, daß ihr Spiel in Bulgarien selbst zu Ende ist."

Lokales.

Posen, den 25. Juli.

— u. Der Minister des Innern, Herr Herrfurth, soll, wie wir erfahren, heute Abend in unserer Stadt eintreffen.

* Zur Posener Erzbischöfssfrage schreibt die "Berl. Börs.-Blg.":

Als der Kultusminister v. Goßler kürzlich in der Benediktiner-Abtei Beuron als Guest weilte, befand sich unter den im Refektorium anwesenden Brüdern auch Prinz Edmund Radziwill. Derselbe hatte mit dem Kultusminister eine lange Unterredung. Unter Hinweis darauf bestätigt nunmehr auch der "Osservatore Cattolico", daß dies Zusammentreffen kein zufälliges gewesen und von wohl informierter Seite auf die Posener Sedisvacanz zurückgeführt werde".

Wir erinnern daran, daß Prinz Radziwill zu den von uns genannten 6 Kandidaten gehört, welche die vereinigten Domkapitel in Vorschlag gebracht haben.

— u. Die Schulsparkassen im Regierungsbezirk Posen.

Am Ende des Monats März d. J. gab es im diesjährigen Regierungsbezirk 157 Schulen, an welchen Schulsparkassen eingestricht sind. Von diesen 157 Schulen sind 41 städtische und 116 ländliche Unterrichtsanstalten. Die städtischen Schulen hatten im Ganzen 11 441, die ländlichen 18 560 Schüler und Schwestern. Von denselben sparten in den städtischen Schulen 2761, in den ländlichen 2034 Kinder. Die Höhe der Spareinlagen betrug in ersteren Anstalten 47 780,26 M., in letzteren 8763,60 M. Die katholische Schule zu Kopitz im Kreise Worms zählt 76 Schüler, von welchen 41 sparen; die Höhe der Spareinlagen beträgt 341,65 M. Der evangelischen Schule zu Unruhstadt gehören 270 Schüler an, von denen 163 Kinder im Ganzen 1119,45 M. Spareinlagen gemacht haben. Die Bürgerschule in Posen zählt 1064 Schüler, von welchen 805 im Ganzen 15 291,83 Mark Spareinlagen gemacht haben.

* Die Bereitung von Bier als Hastrunk ohne besondere Brauanlagen ist von der Steuerentrichtung frei, wenn die Bereitung zum eigenen Bedarf in einem Haushalte von nicht mehr als zehn Personen über 14 Jahre geschieht. Wer von dieser Bevölkerung Gebrauch machen will, muß dies der Steuerbehörde zuvor anmelden und darüber einen Anmeldechein sich ertheilen lassen. Die Steuerbehörde hat die Richtigkeit des angemeldeten Personenstands auf der Anmeldung zu becheinigen. Ein jedes Absassen des Hastrunks an nicht zum Haushalte gehörige Personen gegen Entgelt ist untersagt. Im Falle einer wiederholten Verlezung der vorstehend an die Bewilligung der Steuerfreiheit geknüpften Bedingungen kann dem Schuldigen die Befreiung zur steuerfreien Hastrunkbereitung nach dem Ermessen der Steuerbehörde auf bestimmte Zeit oder für immer entzogen werden. Bierverkäufer haben auf die Bewilligung des steuerfreien Hastrunks keinen Anspruch.

* Durch Nachnahme einzuziehende Zölle, Steuern &c. Den sämtlichen Zoll- und Steuérämtern ist die unter 30. April d. J. vom Reichskanzler erlassene Abänderung der Postordnung mit der Anweisung zugesandt worden, darauf zu halten, daß als Nachnahmebetrag der an Steuern, Zöllen, Strafen und dergleichen einzuziehende Betrag zusätzlicher Gebühren für die Einwendung des letzteren auf dem Briefumschlage angemeldet wird. Die Vorzeigebühr von 10 Pf. kommt hierbei nicht in Betracht, da der gleichen Sendungen den Zahlungspflichtigen portofrei zu übermitteln sind, diese Gebühr aber gleichzeitig mit dem Porto einzuziehen ist.

* Stempel- und kostengünstige Atteste. Aus Anlaß von Meißnungsverschiedenheiten hat der Minister bestimmt, daß die zur Erlangung von Wandergewerbeschreibungen und Legitimationsfakturen für Handlungstreisende erforderlichen polizeilichen Atteste über das Nichtvorhandensein der im § 57 unter 1 bis 4 der Reichs-Gewerbeordnung bezeichneten Versagungsgründe stempel- und kostengünstig zu ertheilen sind.

Telegraphische Nachrichten.

Spandau, 25. Juli. In dem benachbarten Dorfe Gruenfeld ist durch einen Wirbelsturm bei dem gestrigen Gewitter ein großer Theil der Häuser abgedeckt, der Kirchturm umgestürzt und die Mühle zerstört worden.

Paris, 25. Juli. Die von der Armeekommission in der Kammer beantragte Abänderung des Rekrutengesetzes befagt: In Friedenszeiten sind nach einjährigem aktiven Dienst auf Ansuchen zu beurlauben: der älteste Bruder elternloser Geschwister; der einzige oder älteste Sohn, eventuell Schwiegersohn oder Enkel einer Witwe, eines erblinden oder siebzehnjährigen Vaters; der einzige oder älteste Sohn einer Familie von mindestens sieben Kindern (falls der älteste Sohn erwerbsunfähig ist, genießt der zweite Sohn den Dispens); der ältere zweier in demselben Jahre gestellungspflichtiger Brüder.

Bremen, 25. Juli. Der Vorstand der Ausstellung erhält von dem Grafen Moltke ein Schreiben, worin der selbe für die freundliche Einladung dankt und lebhaft bedauert, aus Gesundheitsrücksichten die Reise nach Bremen nicht unternehmen zu können.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die ungemein rührige Thätigkeit, welche die russische Heeresverwaltung in den letzten Jahren entfaltet hat, um die Wehrkraft des Reiches in allen Gliedern zu stärken und möglichst kriegsbereit zu gestalten, hat schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der militärischen Welt erregt. Um so empfindlicher wurde in der deutschen Militär-Literatur der Mangel eines Werkes empfunden, das über den augenblicklichen Stand des russischen Heerwehres eingehenden Aufschluß giebt. Mit dem soeben im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung v. E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstr. 68–70 erschienenen Werke: "Die russische Armee in Krieg und Frieden" (Preis 4 M.) – einem vervollständigten und erweiterten Sonderabdruck des Berichts über das Heerwehr Russlands in den Löbellschen Jahresberichten für 1889 – übernahm der Verfasser den Versuch, diese Lücke zu schließen. Er schildert die Ergänzung und den Dienst des stehenden Heeres, die Friedens- und Kriegsordnung der gesamten Wehrkraft, die Bewaffnung, Ausbildung, Taktik, Mobilmachung, sowie die der Bevölkerung des Landes dienenden Befestigungs- und Verkehrsanlagen, und gibt zum Schluß eine Stärkeberechnung der russischen Armee. Eine Übersichtsfakte der Standorte der russischen Truppenheile, Uniform-Abbildungen sowie Skizzen der wichtigsten Gefechtsformationen dienen zur weiteren Erläuterung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit Herrn **Isidor Fraenkel** aus Zutrofchin beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzugeben.

Moschin.

M. Rosenberg u. Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Rosenberg,
Isidor Fraenkel.
Moschin. Zutrofchin.
Die glückliche Geburt eines munteren

Knaben

zeigen ergebenst an
Heinrich Callomon
und Frau **Flora**, geb. Cohn.
Ostrowo, den 25. Juli 1890.

Künzel,
11353 Postverwalter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Berl. Verlobt: Fr. Kath. Meier in Stettin mit Premierlieutenant Hans Rehm in Thorn.

Berechelicht: Lieut. Ernst v. Wedell mit Fr. Ella Seeger in Kolberg. Fr. Emil Brösel mit Fr. Flora Hofmann in Halle a. S. Musterbauer Albert Brox mit Fr. Elisabeth Claus in Newyork. Realgymnasiallehrer Dr. Ernst Körrel mit Fr. Elisabeth Koch in Annaberg. Lehrer Alvin Goldhahn mit Fr. Albertine Horn in Zwitau. Fr. Heinrich v. Heydebrand und der Lasa mit Fr. Gräfin Gisela Matuschka in Riesenburg. Maj. Freiherr Karl v. d. Goltz mit Frau verw. Hulda v. Westph geb. v. Katte in Wiesbaden.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hans v. Chennevin in Zürich. Hrn. Dr. Rudolph Meissner in Leipzig. Lehrer Bruno Röttig in Leipzig. Hauptmann Flechig in Döbeln. Premier-Lieutenant Fr. Gustav v. Schleinitz in Berlin. Porträtmaler Willi Döring in Charlottenburg. Eine Tochter: Banddirektor Lindner in Leipzig. Dr. med. Richter in Ebersbach i. S. Realchul-Oberlehrer Winkler in Grimma.

gestorben: Major a. D. Herm. v. Quillfeldt in Potsdam. Fr. Hedwig Dehme in Schönwalde. Pfarrer Max Bahrdt in Grauthain. Buchhändler Theod. Häffner in Königstein. Rechtsanwalt Hilmar Weise in Sommerfeld.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Samstag, den 26. Juli cr.:

Grosses Concert

von der Kapelle
des 46. Inf.-Regts.
Anfang 6 Uhr. Entrée 15 Pf.

Heute Abend:

Kaffee - Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladen

Julius Herforth.

J. O. O. F.
M. d. 28. VII. 90. A. 8^{1/2}, U. L.

Handwerker-Gemein.
Montag, den 28. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
im Au'schen Garten
(Vereinslokal)

Gemütliches Beisammensein

Verein
für Geselligkeit.

Der Ausflug nach der Edwards-
niel findet des ungünstigen
Wetters wegen nicht statt.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp,**
Gussstahlfabrik in Essen,
Verkauf für Schlesien und Re-
gierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Alteste Lagerbier-Brauerei in Posen.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst mein nur aus bestem Malz und feinstem Batischen Hopfen ganz nach der Münchener Hofbrauhaus-Methode eingebrautes

8593

hochfeines helles Lagerbier

sowie auch mein

vorzügliches dunkles Exportbier

bestens zu empfehlen. Die Biere sind vollständig abgelagert.

Bestellungen auf helles Lagerbier in Gebinden, sowie auf dunkles Exportbier in Flaschen und Gebinden nehme ich in meiner Brauerei, **Bäckerstraße 17**, entgegen und siche ich die schnellste und beste Ausführung der Aufträge zu.

Hochachtend

Jean Lambert.



Pferde-Reden

System Tiger und Hollingworth in unübertroffener Ausführung.

Heuwender, doppelt wirkende, mit Vor- und Rückwärtsbewegung.

Original Walter A. Wood'sche

Mähmaschinen für Gras, Klee und Getreide und **Garbenbinder**,

Grünfutterschneider neuester Konstruktion,

Grünfutter-Pressen, selbstthätige,

Original Lindenholz, empfehlen

Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Schmackhaftesten
Gesundheiten
Billigsten

ESSIG

9714

bereitet man selbst durch Mischung mit Wasser aus der von vielen Gesundheitsälmtern empfohlenen

Pasteur'schen Essig-Essenz von E. Vollrath & Co. in Nürnberg

1 Flasche zu:

12 Weinfäschchen Essig, weiß oder braun M. 1.—

12 Weinfäschchen Essig, mit Estragon, braun M. 1,25.

En-gros-Lager bei **Heinrich Dobriner** in

Posen, Schuhmacherstraße 12.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**, Halbdorfstraße, **Carl Wronker**, Wronkerstraße.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:

L. Böhleke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.**, Wronkerstraße, **B. Glabisz**, St. Martinstraße,

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz, **M. Pusch**, Vittoria-Drogerie, **S. Samter jun.**, Wilhelmstraße.

J. Schleyer, Breitestraße, **P. F. Wallaschek**,

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* Personalnachrichten der Ostbahn. Ernannt: Zeichner Heijcke in Berlin zum Zeichner erster Klasse; die Kanzlisten Buchbinder I., Ganske und Wienprecht in Berlin zu Kanzlisten erster Klasse; die Bahnmeister Lenz in Landsberg a. W., Misch in Kreuz, Peters in Küstrin, Richter in Berlin, Römling in Lichtenberg-Friedrichsfelde, Schaeffer in Küstrin-Borsigstadt und Schwedek in Berlin zu Bahnmeistern erster Klasse. Bersekt: Regierungs-Baumeister Paesler vom bautechnischen Bureau der Direktion zum Betriebsamt Bromberg. Die Prüfung bestanden: Regierungs-Bauführer Latowski in Bromberg und technischer Betriebssekretär Schaeffer in Posen zum technischen Eisenbahnsekretär; Hilfszeichner Schreder in Neustettin zum technischen Betriebssekretär; Zeichneraspirant Schneider in Bromberg zum Zeichner; Stationsaspirant Utschakowski in Rüdersdorf zum Stationsassistenten.

* Personalien. Der zur Zeit mit Betriebs-Regulierungsbüro im Regierungsbezirk Hildesheim beschäftigte Fortifikationssekretär Graf von der Schulenburg ist vom 1. August d. J. ab der königlichen Regierung zu Bromberg überwiesen worden.

* Erledigte Kreiswundarztstelle. Die Kreiswundarztstelle des Kreises Wreschen mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mark ist erledigt. Geeignete Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Bezeugnisse und ihres Lebenslaufs innerhalb 6 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Posen zu melden. Ausnahmsweise können auch Aerzte, welche die Physikatsprüfung noch nicht bestanden haben, sich aber zur Ableistung derselben in angemessener Frist verpflichten. Verpflichtigung durch interimsistische Besiegung finden.

- r. vakante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des V. Armeecorps: Zum 1. Oktober d. J. beim Amtsgericht Dobornik die Stelle eines Kanzleihilfes mit 5-7 Pf. für die Seite Schreibwerk, monatlich 60-90 M. - Im Bezirk des II. Armeecorps: Zum 1. August d. J. beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg die Stelle eines Stationsaspiranten, zunächst auf 4 wöchentliche Kündigung, dann auf Lebenszeit; zuerst 80 M. Monatsbezahlung, in 3 Jahren steigend auf 125 M., nach Abgaberei der abzulegenden Prüfungen Ernennung zum Stationsassistenten. Stationsvorsteher II. und I. Klasse bis zu einem Gehalt von 3200 M. und Wohnungsgeldzufluss. - Sofort beim Haupt-Werkstatt der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg die Stelle eines Materialien-Berwaltungs-Aspirant. Zunächst 80 M. monatlich; nach Ablauf von 3 Jahren nach dem Diensteneintritt 125 M., als etatsmäßiger Materialienverwalter II. Klasse 1500-2200 M., als Materialienverwalter I. Klasse 2100-3000 M., mit der etatsmäßigen Anstellung ist der Genuss des tarifmäßigen Wohnungsgeldzuflusses verbunden. - Sofort beim Magistrat von Lobenstein die Stelle eines Polizeidieners und Kommunal-Polizeibeamten mit 450 M. Gehalt und 150 M. widerruflicher Theuerungszulage.

* Eine Abänderung der Städteordnung in Bezug auf die Abhaltung der Wahlen scheint in Vorbereitung zu sein. Nachdem von Seiten des königlichen Oberverwaltungsgerichts in wiederholten Entscheidungen darauf hingewiesen worden war, daß nach den Bestimmungen der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 die Verbindung der Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung in einer zeitlich einheitlichen Wahlhandlung selbst dann unzulässig sei, wenn diese Wahlen im Übrigen getrennt stattfinden, ist es in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Juni d. J. mit Rücksicht auf die in den Städten angeblich vielfach bestehende abweichende Praxis und zur Vermeidung einer Vielzahl von Wahlterminen für wünschenswert erklärt worden, daß die betreffenden Bestimmungen der Städteordnung eine Abänderung bezw. Ergänzung erfüllen, durch welche die Zulässigkeit der zeitlichen Verbindung der Ergänzung- und Ersatzwahlen ausgeschlossen würde. Es würde alsdann jeder Wähler gehalten sein, dem Wahlvorstande getrennt diejenigen Personen zu bezeichnen, welche er zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, und diejenigen, welche er als Ersatzmannen er zu wählen wünscht. - Andererseits würde denjenigen Stadtgemeinden, in welchen die

Ergänzung- und Ersatzwahlen bisher nicht in einer zeitlich einheitlichen Wahlhandlung erfolgt sind, unbenannten bleiben, weiterhin an ihrer bisherigen Praxis festzuhalten. Die Magistrate sind, wie es heißt, zur Aeußerung über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Abänderung der Städteordnung und über die bisher beobachtete Praxis aufgefordert worden.

* Jüdisches Krankenhaus. Wie seiner Zeit berichtet worden, hat Herr Moritz Rohr zu Breslau der hiesigen jüdischen Gemeinde im Jahre 1886 100 000 Mark zur Errichtung eines jüdischen Kranken- und Siechenhauses gelehnt. Mittels gerichtlicher Schenkungsurkunde hat, wie man der "Btg. d. Judenthums" von hier schreibt, derselbe jetzt wiederum 200 000 M. für die Zwecke des Kranken- und Siechenhauses zu zahlen sich verpflichtet und wird nunmehr mit der Errichtung vorgegangen werden.

* Luxus am Grabe. Ein Feld für überhandnehmende Zwangsausgaben durch die Macht sich überbietet Sitte bilden die immer luxuriöser werdenenden Kranzpenden bei Leichenbegängnissen. Es ist, wie der "Ev. Kirch. Anz." zutreffend bemerkt, so weit gekommen, daß diese Mode wie ein Druck auf der großen minderbegüterten Mittelklasse lastet, so oft in weitem und weitesten Bekanntenkreisen ein Todesfall eintritt. An den Besitzenden wäre es, hier mit dem helfenden Beispiel der Selbstbeschränkung, wenigstens in Bezug auf die übertriebene Ausstattung solcher Liebeszeichen vorzugehen.

* Amtliche Leichenöffnungen. Durch eine Verfügung des Justizministers aus dem Jahre 1881 sind die Justizbehörden darauf hingewiesen worden, daß gemäß § 73 Absatz 2 der Strafprozeßordnung die Leichenöffnungen regelmäßig den zuständigen Medizinalbeamten zu übertragen sind und daß an Stelle eines solchen ein anderer Arzt nicht ohne zwingende Veranlassung zu ziehen ist. Im Anschluß an diese Verfügung hat auf Anregung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten der Justizminister neuerdings in einer Verfügung an die Präsidenten der Ober-Landesgerichte und die Ober-Staatsanwälte darauf aufmerksam gemacht, daß die zuständigen Medizinalbeamten der Kreis-Physikus und der Kreis-Wundarzt sind und daß es im Falle der Behinderung einer dieser Personen angezeigt erscheint, an deren Stelle einen Medizinalbeamten eines Nachbarkreises heranzuziehen, auf Privatarzte aber nur dann zurückzutreten, wenn die Verwendung eines benachbarten Beamten wegen außergewöhnlich hoher Kosten oder sonstiger besonderer Umstände unzulässig erscheint.

- u. Diebstähle. Einem am Alten Markt wohnhaften Kaufmann sind in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. aus einem verschlossenen Stalle unter Anwendung eines Nachschlüssels drei Enten und zwei Hühner gestohlen worden. Der Dieb ist leider unerkannt entkommen. - Gestern ist in einem Hause der Jesuitenstraße von dem verschlossenen Boden ein Kleid im Werthe von 34 M. gestohlen worden. Der bis jetzt noch unermittelte Dieb hat das Schloß mit einem Nachschlüssel geöffnet.

- u. Uhrendiebstahl. Einem an der Schulstraße wohnhaften Schankwirth ist am 22. d. Mts. Morgens aus einem unverriegelten gewesenen Zimmer eine silberne Uhr im Werthe von 45 M. gestohlen worden. Auf der inneren Platte der Uhr ist der Name Eichowski eingraviert.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* Schröda, 24. Juli. [Personalien.] Auf Reisen geboren.) Zum Kämmererkauf-Rendanten sowie zum Rendanten der städtischen Sparkasse in Koschkin, ist der Kontrolleur der hiesigen Stadtparkasse P. Janicki von hier gewählt worden. Herr J. tritt schon am 1. August seine Stelle in Koschkin an. - In dem gestrigen Nachmittagszuge von Posen wurde eine aus Sachsen nach Osrowo zurückkehrende Arbeiterin von Geburtswochen befallen und daher auf hiesiger Station von der Weiterfahrt ausgeschlossen. Bald darauf schenkte sie im Wartezimmer einem Knäblein das Leben. Mutter und Kind sind in dem hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Schröda, 25. Juli. [Besitzwechsel.] Das im hiesigen

Kreise gelegene Rittergut Czachurki, welches einen Flächeninhalt von 186 Hektar hat und zur Grundsteuer von einem Reinertrag von 897 Mark eingeht, ist, hat der bisherige Besitzer Chamski für den Kaufpreis von 95 000 Mark an Frau v. Bahrzewska aus Dresden verkauft.

* Samter, 25. Juli. [Fortschreibungsschule.] Der Besuch des Unterrichts der Fortbildungsschule ist nach den neuesten gerichtlichen Freisprechungen in hiesiger Stadt ein sehr spärlicher. Von 80 bis 100 Lehrlingen r., welche zum Besuch der Schule verpflichtet sind, besuchen kaum 40 bis 80 Prozent den Unterricht. Entweder müßte der Besuch der Fortbildungsschule im gesetzlichen Wege geregelt, oder die Verpflichtung zum Besuch derselben aufgehoben werden.

K. Neustadt b. Pinne, 24. Juli. [Diebstahl. Saure Kirchen.] Aufgehobene Sperrre. Heute Nachmittag stahl ein Handwerksbürge in einem Kolonialwarengeschäft, in dem sich augenblicklich Niemand befand, den ganzen Inhalt der Ladenkasse. Auch plünderte er eine auf dem Tische stehende Kiste Zigarren, welche nach längerer Zeit erst zur Entdeckung des Diebstahls Veranlassung gab. Der Dieb ist jedoch unentdeckt entkommen. - Die einzige einträgliche Baumfrucht in diesem Jahre scheinen die sauren Kirchen zu sein. Der hiesigen Kommune ist durch die Verpachtung der ihr gehörigen Kirschalleen eine Einnahme von 950 M. erwachsen, die höchste Pacht, welche bis jetzt erzielt worden. Der Bentner saure Kirchen wird mit 4.50 M. bezahlt; und geht von denselben viel nach Posen. - Nachdem das Steinpflaster auf dem von hier nach Linde führenden Wege bis Koniner Territorium ausgeführt ist, ist nun mehr die Sperrre auf dieser Landstraße aufgehoben. Wie wir hören, soll die Weiter-Pflasterung der Straße vom Koniner Territorium bis Linde in Aussicht sein.

- r. Wollstein, 25. Juli. [Besitzveränderung.] Das am Markte belegene Grundstück Nr. 1, bisher Frau Wittwe Kutzke gehörig, ist heute für ca. 18 000 Mark in den Besitz des Klempnermeisters Eiermann übergegangen.

? Altstotter, 24. Juli. [Von der Jagd.] Ein seltes Jagdglück hatte der Gymnasiast Georg M. von hier. Er schoss mit einem Schuß zwei Befassinen. Auch die nunmehr eröffnete Entenjagd liefert auf den hiesigen Gewässern eine reichliche Ausbeute.

p. Kempen, 24. Juli. [Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtag. Besitzwechsel.] Am 21. d. M. fand hier selbst unter dem Voritz des Landrats v. Scheele die Wahl eines Abgeordneten für den Provinzial-Landtag aus dem Stande der Ritterschaft der Kreise Kempen und Schildberg statt. Es wurde Landrat v. Scheele als Besitzer des Rittergutes Grabow mit 13 gegen 10 Stimmen gewählt, welche auf den polnischen Kandidaten, Rittergutsbesitzer v. Grabow-Dolazewo fielen. Da Landrat v. Scheele im Besitz des genannten Gutes erst seit einem Jahre ist, so wurde für den Fall, daß die auf ihn gefallene Wahl nicht bestätigt werden sollte, zu seinem Substitute Rittergutsbesitzer Blücher auf Oschowa III gewählt. - Das Rittergut Kuznica Skupskia (Slupia), hiesigen Kreises, in Flächengröße von 1440 Hektar und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 13 554 Mark, bisher dem Grafen Szembel gehörig, hat Rittergutsbesitzer v. Lösch, Besitzer des ebenfalls im hiesigen Kreise gelegenen und 2123 Hektar großen Rittergutes Lasiki künftig erworben.

* Tremesien, 23. Juli. [Verkauf. Kleiner Brand.] Die Stärkefabrik der Herren M. Friedmann und Komp. ist an einen Herrn Blumenthal aus Glogau verkauft worden; die Übergabe soll Anfang August erfolgen. - Gestern Abend stürzte im Geschäftslotfel des Kaufmanns K. hier selbst eine zweiarlige brennende Petroleumlampe auf den Fußboden nieder, explodierte und verursachte einen kleinen Brand. Der selbe wurde jedoch bald gelöscht, so daß die bereits auf dem Platze erschienene freiwillige Feuerwehr wieder abrücken konnte.

* Fraustadt, 24. Juli. [Vadendiebstahl.] In einem in der Schuhmacherstraße belegenen Geschäft machte man schon seit einiger Zeit die unangenehme Entdeckung, daß aus der Ladenkasse Geldbeträge verschwinden, und gelang es der Ladeninhaberin dieser Tage endlich, den stillen Komponist in der Person eines 14jährigen Mädchens, welches viel in dem Geschäft verkehrte, zu ermit-

Berichollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.) Ein neuer Tänzer kam, Magda zu holen, sie zögerte erst einen Moment, folgte dann aber der Aufforderung und tanzte nun sehr lang und schnell. Paul verlor sie keinen Augenblick aus dem Gesicht, er sah daher auch, daß sie, auf ihren Platz zurückgekehrt, mit bleichem Antlitz wie in ohnmachtartiger Schwäche gegen die Stuhllehne sank. Da stand er mit einem Male wieder vor ihr.

"Sie sind nicht wohl, kann ich Ihnen eine Erfrischung bringen, oder soll ich Ihre Mama rufen?"

Die Herzheit in seiner Stimme schien ein merkwürdiges Stärkungsmittel für Magda zu sein.

"Sie irren sich, ich danke Ihnen," sagte sie leicht.

"Ich irre mich nicht, ich sah, wie Sie vor Schwäche sich kaum auf dem Stuhl aufrecht erhalten konnten. Warum leugnen Sie das?"

Der gebietende Ton verlehrte sie immer mehr.

"Es wäre nicht der Mühe werth," sagte sie ironisch.

"Das Tanzen scheint Ihnen nicht zu bekommen, Sie haben nicht die robusten Nerven der Dorfbewohner, warum halten Sie sich nicht mehr zurück? Sie werden heut nicht mehr tanzen, nicht wahr?"

"Ich glaube nicht, daß Ihnen an diesem Versprechen etwas gelegen sein kann," antwortete Magda in der vorigen Weise.

Es zuckte in seinem Gesicht, mehrere Male öffnete und schloß er den Mund, endlich stieß er aber doch hervor:

"Sie sind ungerecht — vielleicht bereuen Sie es noch einmal!"

Nun ging er von ihr fort und geraden Weges auf das erste beste Mädchen zu, welches zufällig Almalie Bänisch war, mit der er wie rasend sich im Kreise herumdrehte. Die Wirthstochter schien unter der Umschlingung des jungen Mannes sich sehr glücklich zu fühlen, sie schmiegte sich eng an ihn und er-

munterte ihn zu immer tollerer Ausgelassenheit. Zuletzt tanzte das Paar nur noch allein und Alles sah demselben zu.

Als er das Mädchen total erschöpft endlich wieder frei gab, war Magda aus dem Kreis gegangen, der Geometer aber trat an Paul heran und zog ihn mit sich fort zur Seite. Das Tanzen schien das ruhige Blut des Bärtigen ganz erregt zu haben, denn er äußerte einen lüffnen Entschluß.

"Paul," sagte er, "eine so günstige Gelegenheit findet sich nicht wieder, heute oder nie, meinst Du nicht auch?"

"Vorläufig weiß ich noch gar nicht, was Du meinst."

"Nun" — er zögerte eine Weile verlegen — "Du weißt ja, Du hast ja immer den Vermittler zwischen uns gemacht, hast ihr die Grüße und Bouquets von mir gebracht, weil ich — weil ich —"

"Zu schüchtern dazu war," ergänzte Paul, "und vor Fräulein Marie einen heillosen Respekt habe."

"Und Hermine nicht kompromittieren wollte," setzte der Geometer hinzu.

"Oho!" lachte der Jüngere auf, "und durch mich, meinst Du, könnte das nicht geschehen."

"Dummes Zeug, Du verstehst es, Dich durchzuwinden, ohne —"

"Ohne der Schylla oder Charibdis zum Opfer zu fallen, gerade wie Odysseus. Ich glaube allerdings, wenn Du so oft im Pfarrhause gewesen wärst, Du hättest in Fräulein Marie längst Deine Circe gefunden, denn sie scheint Dir sehr gewogen zu sein. Ich habe nämlich, um keinen Verdacht bei ihr zu erregen, ihr wenigstens ebenso viel schmeichelhafte Bestellungen von Dir gemacht, als Herminen."

Der Bärtige schüttelte sich mit komischem Grauen.

"Eben darum, Du hast sehr unrecht gehandelt, ich fürchte, wenn sie die Wahrheit gemerkt hätte, dann würde sie Alles gethan haben, um das Verhältniß zu zerstören. Aber nun sage mir aufrichtig, glaubst Du, daß — daß — Hermine — mir — keinen Korb geben wird?"

Er wurde über und über rot dabei, der gute Hans.

"Wie kann ich das wissen? Jedenfalls hat sie augenblicklich keinen bei sich."

"Paul!" sagte der Bärtige bittend.

"Hans, Du bist ein Narr, Du hättest doch längst merken können —"

"Wirklich — Du meinst —"

"Natürlich."

"Ich danke Dir," sagte der Geometer mit leuchtenden Augen und einem tiefen erleichternden Athemzug. Gleich darauf wurde er aber wieder verlegen. "Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll!" setzte er sehr kleinzaut hinzu: "Paul, Du mußt mir beistehen, heut Abend noch, Du mußt sie vorbereiten, Du —"

"Ich, ich und immer ich! Zum Teufel, Du willst sie ja doch heirathen!"

"Nur noch dies letzte Mal," sagte der Bärtige flehend — "dann bist Du erlöst."

"Ja, das glaube ich selbst, wenn es die Frucht einzuheimsen gilt, dann braucht Du mich nicht mehr. Aber gut, es sei, gib Acht, nachher während des Feuerwerks; wenn Du mich mit Hermine zur Seite gehst siehst, dann folge uns."

Es war dunkel geworden und das ersehnte feurige Schauspiel sollte beginnen. Um das Terrain, das zu diesem Zwecke abgesteckt war, gruppirten sich die Zuschauer, die hintern Reihen auf Tischen und Stühlen stehend. Die Pastorschafamilie befand sich natürlich in der vordersten Linie und Paul hatte Noth, Hermine ein paar Worte im Geheimen zuzuflüstern. Sie erhöhte, zeigte sich aber bereit, ihm zu folgen.

"Was wollten Sie mir mittheilen?" fragte sie, als sie hinter die letzte Reihe der Zuschauer getreten waren.

"Bitte, nehmen Sie meinen Arm, ich will Sie zu einem Platze führen, von wo Sie das Feuerwerk am günstigsten betrachten können."

"Aber da war doch der bei meinem Großpapa sicher der beste," sagte das Mädchen, indem sie zögernd den gebotenen Arm nahm.

"Für meinen Zweck war er absolut unbrauchbar. Sagen Sie einmal, Fräulein Hermine, haben Sie schon daran gedacht, welches überhaupt der beste Platz für ein weibliches Wesen ist?"

"Ich sagte es ja schon — bei meinem Großvater."

eln. Dasselbe ist geständig. Die Höhe der nach und nach gestohlenen Beträge genau festzustellen, ist man zur Zeit noch nicht im Stande, doch soll die Summe nicht unwe sentlich sein.

X. Usch, 24. Juli. [Gerecht. Polizeiverordnung.] Trotz der vielen Unglücksfälle, welche in letzter Zeit hierorts vorgekommen, begaben sich gestern zwei des Schwimmens sowohl, als auch des Ruderns unkundige junge Leute in einem Kahn (Seelenverkäufer) auf die See. Es dauerte nicht lange, da wurde das Boot vom Winde in einem Strudel umgeworfen und die beiden Personen fielen ins Wasser. Einem in dem Augenblicke mit einer Träte Holz vorüberschwimmenden Flößer gelang es glücklicherweise mit großer Mühe, die Verunglückten zu retten. — Da ein Theil der hiesigen Friedrichstraße eine bedeutende Steigung hat und schon viele Unglücksfälle vorgekommen sind, ist eine Polizei-Verordnung erlassen worden, nach welcher alle Fuhrwerke, welche den bezeichneten Straßentheil passiren, im Schritt fahren müssen.

II. Bromberg, 25. Juli. [Ergriffen.] Nach einer gestern Abend hierher gelangten Nachricht sind die von hier durchgebrannten und wegen Betruges verfolgten Brüder Julius und Simon Krojanek in Newyork ergriffen worden.

* Danzig, 24. Juli. [Als Nachfolger des Oberbürgemeisters v. Winter] wird jetzt von verschiedenen Seiten mit Bestimmtheit der frühere Oberpräsident der Provinz Westpreußen Herr v. Ernsthäusen genannt. Wie der "D. C." hört, interessirt sich in der That ein großer Theil der Stadtverordneten in lebhafter Weise für die Wahl des Herrn v. C. zum Oberbürgemeister unserer Stadt. Als Kandidaten werden von anderen Blättern noch genannt: Oberbürgemeister Büchtemann, Bürgermeister Bösing und Eisenbahn-Direktor a. D. Schrader. Auch Herr Ricker soll der unwiderprochen gebliebenen Meldung eines auswärtigen Blattes zufolge in Erwügung gezogen, indessen alsbald wieder fallen gelassen worden sein.

* Goldap, 24. Juli. [Erschossen.] Vorgestern Nacht ist eine berüchtigte Persönlichkeit, der Einwohner Arendt aus Rominten, von dem dafelbst stationirten Gendarm B. erschossen worden. Der Hergang ist folgender: Gendarm B. hatte den Auftrag erhalten, den Gemeindevorsteher in Rominten bei der Verhaftung des A. zur Verhütung einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe zu unterstützen, da A. sich den wiederholten Versuchen des Gemeindevorstehers, seiner habhaft zu werden, theils durch Flucht entzogen, theils Widerstand geleistet hatte. A., der wieder mit der Ausführung eines Einbruchs bei einem anderen Besitzer beschäftigt war, entfloß bei der Annäherung des Gendarms und seines Begleiters. Etwa eine Stunde später erhielt der Gendarm durch die aufgestellten Wachen Nachricht von der Anwesenheit des A. in seiner eigenen Wohnung und begab er sich in Gemeinschaft des Ortsvorstehers und anderer Personen sofort dahin. Aber auch A. hatte Wachen ausgestellt und entfloß wiederum. Der Aufsorderung, stehen zu bleiben, leistete er keine Folge und ließ auch den von dem Gendarmen abgefeuerten Schreckschuß unbeachtet, wandte sich vielmehr gegen seine Verfolger und schleuderte einen ziemlich schweren Stein gegen B. Dies veranlaßte Letzteren zur Abgabe eines zweiten Schusses gegen A., der tödlich getroffen, niederstürzte.

(Pr.-L. 3.)

* Schlowe, 24. Juli. [Gereettet.] Zwei Mädchen im Alter von 12–13 Jahren hatten sich in einem Kahn auf den nahen See begeben und ließen sich von einer gleichaltrigen Gefährtin vom Ufer abstoßen. In Folge des Windes trieb nun der Kahn mit seinen Insassen auf den See hinaus. Von Angst erfaßt, sprang eines der Mädchen sofort in das Wasser und konnte das Ufer noch glücklich erreichen. Ein zweites, welches sich erst zu dem gleichen Wagnis entschloß, als der Kahn bereits eine bedeutende Strecke vom Lande entfernt war, versank in den Fluthen und wäre unrettbar ertrunken, wenn nicht ein zufällig in der Nähe befindlicher fünfzehnjähriger Knabe auf einem anderen Kahn hinzugeeilt wäre und die Verunglückte gerettet hätte.

* Tilsit, 24. Juli. [Von der brutalen Behandlung der zur Ausweisung aus Russland bestimmten deutschen Reichsangehörigen durch die russischen Beamten] legt folgender Fall sprechendes Zeugniß ab. Ein hier angekommen, ausgewiesener deutscher Gewerbegehilfe, welcher seit elf Jahren in Riga ansässig war und sich dafelbst verheirathet hatte, verlor vor einiger Zeit seine Frau, die ihm zwei Kinder hinterließ. Der Tod der Frau war dem Manne so nahe gegangen, daß er an einer Gehirnentzündung erkrankte und neun Monate im Krankenhaus zu bringen mußte. Ende April dieses Jahres wurde er als genesen entlassen und über-

brachte den Entlassungsschein vorschriftsmäßig dem Pristaw (Reviereutenant) seines Reviers. Am vierten Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhouse trifft ihn der genannte Pristaw Abends auf der Straße und tritt mit der Frage an ihn heran, ob er Beschäftigung habe? Da der Deutsche die Frage mahrheitsgetreu mit „Nein!“ beantwortete, wird er ohne Weiteres zur Polizeiwache gebracht, woselbst man ihm die Mittheilung macht, daß er nach Deutschland gebracht und fogleich in Haft behalten werden soll. Den dringenden Bitten des Armuten, wenigstens von seinen Kindern und Schwiegereltern, die durch das plötzliche Verschwinden in eine beängstigende Ungewissheit versetzt würden, Abtisch nehmen zu dürfen, wurde nicht nur kein Gehör gegeben, sondern es wurde ihm nicht einmal erlaubt, einige Zeilen an sie zu schreiben. So ist er denn am 28. April d. J. von Riga fortgebracht worden, von Ort zu Ort, von Gefängnis zu Gefängnis, immer eines unreinlicher und ungesunder als das andere, bis er nach einigen Wochen abermals entfranzt und in einer furländischen Stadt der Krankenabteilung des Gefängnisses überwiesen wurde, woselbst er wiederum acht Wochen verbringen mußte. Die abermaligen Bitten des Bedauernswertigen, seine gut situierten, am Rhein wohnenden Angehörigen brieflich um Geldunterstützung ersuchen zu dürfen, damit er beim Eintreffen auf deutschem Boden nicht ohne Reisemittel stehe, wurden mit dem Vermerk zurückgewiesen, daß er sich vorläufig in Russland befindet und auf Staatsosten verpflegt werde. Anfangs dieser Woche hat der Mann, gänzlich mittellos und gebrochen, endlich bei Memel die deutsche Grenze überschritten und sowohl seinen Kindern und Schwiegereltern in Russland, wie auch den Angehörigen in der Heimat Mittheilung über seine Erlebnisse zugehen lassen.

* Breslau, 25. Juli. [Todesfall.] Vorgestern verstarb hier, wie bereits telegraphisch gemeldet, einer der hervorragendsten Industriellen Schlesiens, der Kommerzienrat Julius Kauffmann in Breslau, Mitbesitzer der unter der Firma M. Kauffmann in Breslau, Tannhausen, Wüstegiersdorf, Eisendorf und Marlkau bestehenden großartigen Fabrikantlagen, in denen theils Garne verarbeitet, theils fertige baumwollene, leinene, wollene und halbfledene Waren hergestellt werden. Der Verstorbene war ein hochbegabter, wegen seiner Geschäftskennniß und Erfahrung, aber nicht minder wegen seines edlen, menschenfreundlichen Charakters allgemein geschätzter Mann. Er bekleidete eine große Zahl ihm übertrageren Kaufmännischer und sonstiger Ehrenämter, war u. A. auch Mitglied der waldburgischen Handelskammer und des Volkswirtschaftsraths. In wohlwollender, unablässiger Fürsorge für seine Arbeiter ließ er es an musterhaften Anlagen zum Schutz und zur Wohlfahrt derselben nicht fehlen, und durch die von ihm errichteten Kranken-, Wasen- und Bildungsanstalten hat er sich ein bleibendes Verdienst an den Orten seines Wirkens erworben. Der großen Beliebtheit, der er sich erfreute, eben so wie seiner Umsicht und Energie ist es zu danken, daß in den weitverzweigten kauffmannischen Fabriken Streitbewegungen niemals oder doch nur in kaum bemerkenswerthem Grade zum Ausbruch gelangten.

* Beuthen O.S., 24. Juli. [Begnadigt] zu lebenslänglichem Buchthaus wurden die am 22. März vom Schwurgericht in Beuthen wegen Mordes an dem Zimmermann Schwarzer zum Tode verurtheilte Zimmermannsfrau Marianna Macieczky aus Lipine und der Schlepper Joseph Bunziol aus Bittken, welcher seinen Kollegen Franz Grund hinterläßt niedergeschlagen und in einen Brunnen gestoßen hat.

* Lüben, 24. Juli. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] ereignete sich dieser Tage in Schwarza hiesigen Kreises. Dort beabsichtigte die Frau des Stellenbesitzers Geschwinde, welche auf dem Felde beschäftigt war, aus dem auf ihrer Besitzung befindlichen verdeckten Brunnen Wasser zu holen. Das ca. anderthalbjährige Kind auf einem Arme, trat die Frau auf den sehr schlechten Holzbelag und ist dort durchgebrochen, so daß sie mit ihrem Kind in der gähnenden Tiefe des hoch mit Wasser angefüllten Brunnens verschwand. Niemand hat, wie das Lüb. Stadtbl. schreibt, von dem Vorgang, wie er sich abgespielt, irgend etwas bemerkt; es liegen also nur Vermuthungen vor. Als der Mann gegen 4 Uhr vom Felde heimkehrte, war er sehr erstaunt, weder die Frau noch das Kind anzutreffen; er hielt Nachfrage in der Nachbarschaft, aber nirgends war die Frau zu finden. Bei den Nachsuchungen kam er auch zum Brunnen, wo er das Mützchen des Kindes liegen sah und gleichzeitig das Loch in dem Brunnensbelag entdeckte. Eine entsetzliche Ahnung stieg in dem bedauernswerten Manne auf, und die sofort angestellte Untersuchung bestätigte dieselbe leider. Mutter und Kind wurden als Leichen aus dem Brunnen gezogen. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur

dazu allerlei schlechte Manieren an mir, indeß, vielleicht, es wäre ja möglich, daß ich mich noch ändern könnte — "

"In diesem Alter ändert man sich nicht mehr."

"Allerdings — doch der gute Wille, z. B. mit meinem Bart — "

Hermine biss sich auf die Lippen, der Geometer trat von einem Fuß auf den andern.

"Warum wollen Sie sich ändern?" fragte das Mädchen leise.

"Weil — weil — ich Ihnen gefallen möchte, daß Sie mich zum — "

"Zum?"

"Zum Mann nehmen," stieß er mühsam hervor und über seine Rührung entsezt.

Hermine wandte sich ab und verbarg dabei schamhaft das Gesicht in den Händen. Ein leises Schluchzen drang hinter denselben hervor an das Ohr des Geometers, welches diesen jäh erschrecken machte.

"Fräulein Hermine," sagte er in höchster Angst, "verzeihen Sie, ich wollte Sie ja nicht kränken, ich dachte ja nur — aber da ich sehe — weinen Sie wenigstens nicht!"

Nun wandte auch er sich ab und dann fasste der närrische Kauz plötzlich nach seinem Kopf und ließ einen grunzenden Ton hören, dessen Ursache sich schwer bestimmten ließ. Da schlängel das Mädchen die Arme um seinen Hals und sagte unter Lachen und Weinen:

"Du — Du — Du dummer Hans, ich bin Dir ja gut. Und zu ändern brauchst Du Dich auch nicht, gerade so gefällt Du mir ja."

Dem Bärtigen war der Muth plötzlich in so unerhörter Weise gewachsen, daß er zum ersten Mal in seinem Leben ein Mädchen küßte und daß es das einzige bleiben würde, dafür konnte Hermine sicher sein.

Eine Zeit lang hörte man keinen verständlichen Laut, nur unartikulierte Töne, die der leise Nachtwind mit sich forttrug. Die Mondschale, die oben über dem Walde erschien, versteckte sich diskret hinter einer Wolke.

(Fortsetzung folgt.)

noch den Tod konstatiren, jedoch soll das ärztliche Gutachten dahin gelautet haben, daß die Frau nicht ertrunken, sondern schon tot ins Wasser gekommen ist, sich also wahrscheinlich beim Sturz an der Ausmauerung stark verletzt habe, worauf auch eine am Kopfe der Frau bemerkbare Verwundung hindeutet. Der bedauernswerte Mann war erst seit wenigen Jahren verheirathet und wird ihm alleseitiges Mitleid bei dem Verlust von Frau und Kind entgegengebracht.

* Bon der Grenze, 24. Juli. [Unfall. Polnische Arbeiter.] Ein beliebter polnischer Arzt, Schwiegersohn des Herrn v. P. auf L., fand vor Kurzem auf höchst tragische Weise seinen Tod, als er zu einem Kranken fuhr. Nach dortiger Sitte waren vor das Gefäß zwei junge Hengste gespannt. Die mutigen Thiere scheuten und waren im rasenden Laufe nicht aufzuhalten. Beim heftigen Anprall gegen einen Stein stürzten die Insassen aus dem Wagen, wobei der Arzt sofort seinen Tod fand, der Kutscher aber beide Beine brach. — Während der drängenden Erneuerarbeiten kommen auch in diesem Jahre polnische Arbeiter über die Grenze, da sie hier lohnender Verdienst finden. Unter gewissen Bedingungen ist ihnen die Arbeit hier auf kurzere Zeit gestattet, nur müssen sie von den Arbeitgebern sofort der zuständigen Behörde angemeldet werden.

* Rothürben, Kr. Breslau, 25. Juli. [Erstochen.] In der Nacht zum 23. d. M. gerieten unweit der Zuckerfabrik Tschaichelwitz bei Rothürben drei Landstreicher in Streit, wobei der eine mit einem sogenannten Schustermesser so um sich stach, daß die beiden anderen schwer verwundet sich nur noch bis an das Thor der genannten Zuckerfabrik flüchten konnten. Durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, kamen der Wächter und die Beamten der Fabrik herbei und leisteten den Verwundeten die erste Hilfe. Trotzdem verschied der eine der Verwundeten nach kurzer Zeit, während der andere durch den inzwischen aus Rothürben herbeigeholten Arzt verbunden und am nächsten Morgen in das Krankenhaus der Barnherzigen Brüder nach Breslau überführt wurde. Den Fabrikbeamten gelang es, den Messerhelden festzunehmen. (Schl. 3.)

Aus den Bädern.

* Nordseebad Büsum. Dieses Nordseebad hat jetzt seine Hochaison erreicht. Zahlreiche Badegäste beleben Straßen und Strand. Glücklicher Weise hat das schlechte regnerische Wetter einem klaren sonnigen Himmel Platz gemacht. Das Seewasser hat daher eine angenehme Temperatur erlangt und kann bei dem geringen Wellenschlag auch noch von solchen Personen benutzt werden, die in den Nordseeinselbädern sich des Badens enthalten müssen. Durch die Baulust während des Winters ist hinlänglich dafür gesorgt, daß eine Überfüllung, wie im vorigen Jahre, nicht wieder eintrete. Es sind noch jetzt viele Zimmer frei und kann daher jedem, der das Bad zu besuchen gedenkt, noch eine angenehme Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Besicherungswesen.

* Stuttgart, 5. Juli. [Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.] Im Monat Juni 1890 wurden 345 Schadensfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 3 den sofortigen Tod und 14 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbefälle starben in diesem Monat 39. Neu abgeschlossen wurden im Monat Juni 1890 Versicherungen. Alle vor dem 1. März 1890 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 8 noch nicht genehmigten Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 29 Forderungen gestellt.

Landwirtschaftliches.

-s. Posen, 25. Juli. Die diesjährige Roggenreute scheint nicht so günstig auszufallen, wie man anfangs erwartete; dennoch ist sie, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, noch nicht eine schlechte zu nennen. Mit dem Stroh und mit den Körnern hat man alle Ursache zufrieden zu sein. Die Ernte begann bei uns schon am 4. d. M. und ist bei der ausgezeichneten Witterung, die wir vom 12. bis 18. d. hatten, gehörig gefördert worden. Kleine Wirtschaften haben die Roggenreute geborgen; große Wirtschaften dagegen noch beträchtliche Roggenmaisen im Felde. Ergiebig wird in diesem Jahre auch der Weizen sein, im Stroh ist er von normaler Höhe, die Ähren sind lang und reich an vollen Körnern. Krankheit bemerkt man am Weizen bis jetzt nicht, wenngleich Stroh

Vom Büchertisch.

* Germanias Sagenbuch." Märchen und Sagen für das Deutsche Haus bearbeitet von Emil Engelmann. Mit vielen Bildern nach Zeichnungen von Baur, Bendemann, Camphausen, Cloß, Höberlin, Hoffmann, Hübner, Laufer, Max, Matz, Richter, Schmidt, Schnorr v. Carolsfeld u. A. ca. 12 Lieferungen à 50 Pf. Stuttgart, Verlag von Paul Neff. — Dieses Werk wird den zahlreichen Freunden unserer nationalen Sagenliteratur schon deshalb willkommen sein, weil es die verschiedenen Sagenkreise unserer Vorzeit nach den Land- und Stromgebieten gruppirt, in welchen sie sich ereigneten und wo sie einst vorzugsweise verbreitet waren, ehe sie durch den Buchdruck Eigentum des gesammten Volkes wurden. Dieser Gedanke des um die Popularisierung unserer altdutschen Literatur hochverdienten schwäbischen Dichters Emil Engelmann, ist ebenso sinnreich als praktisch, indem hierdurch das Berichterstase gesammelt und zu einer planmäßigen Einheit hergestellt wird, die für alle Zukunft wertvoll ist. Denn gar manche der bisher nur dem gelehrteten Literaturkenner bekannten Sagen werden von nun an Gemeingut aller jungen und alten Herzen unseres Vaterlandes werden, das dem begonnenen Werte das schöne Prädikat: Volksbuch gewähren und ihm in allen Ständen und Berufskreisen eine dauernde Heimstätte bereiten wird, um so mehr als der Verfasser ohne Wesentliches vom Inhalt wegzulassen, die rauen, mitunter selbst abstöckenden Züge der alten Sagen gemildert oder beseitigt hat. Daß der Reichtum an vorzüglichen Illustrationen und geschmackvollen Bildwerken von der Hand exiter Meister nicht hinter dem gediegenen Werthe des Textes zurückbleibt, dafür bürgt uns der Ruf der durch ihre großen Illustrationswerke berühmten Verlagsfirma Paul Neff. Der Preis — 50 Pf. für eine Lieferung — ist ein so niedriger, daß auch dadurch die Anschaffung des Werkes für jede Familie ermöglicht ist.

* Im Verlage der Dölf'schen Buchhandlung in Leipzig erschien jüben in sehr dauerhafter, solider und geschmackvoller Ausstattung eine "Zweitausendjährige Kalenderatafel" von Dr. F. Doliarius. (Preis 1,80 Mark.) Als Vortheile dieses wesentlich vereinfachten immerwährenden Kalenders sind hervorzuheben, daß derselbe jedesmal den Überblick über ein volles Jahr gibt, daß dabei durchweg die gewohnte natürliche Reihenfolge der Jahrhunderte und Jahrzehnte, der Monate und Datumzahlen, Wochentage und Feste beibehalten ist, daß ferner keinerlei Rechnung, keinerlei Hilfsbuchstab und Ziffern vorkommen, und daß jeder Jahreskalender nur durch das Rücken zweier Schieber fertig gestellt wird. Eine ausführliche Gebrauchsanweisung und interessante geschichtliche Notizen über Kalender-Einrichtungen sind beigelegt.

"Ach, Sie Schelm, Ihren Großvater können Sie doch nicht heirathen."

"Ich verstehe nicht — Herr Lasson."

"Wirklich nicht? Gi, ei — Jean Jaques hat eine andere Meinung von Ihrem Geschlecht. Denken Sie einmal an die vielen Blumen, die ich Ihnen gebracht — "

"Ich denke, die waren von Ihrem Freund?" fiel ihm das Mädchen schnell ins Wort.

"Das könnte ja vielleicht nur ein Vorwand von mir gewesen sein, um damit meine Besuche zu motivieren."

"Herr Lasson!" sagte Hermine erschrocken und zog ihren Arm aus dem Pauls.

"Oho — sehr schmeichelhaft — ich sehe schon wie es steht. Nun denn, bedanken Sie sich bei diesem hier selbst für die Blumenspende, wenn Sie es noch nicht gehabt haben", bemerkte der junge Mann neckend und ließ den Geometer mit Hermine allein.

Es war gut, daß es dunkel war, sonst hätte Hermine vielleicht über das verschämte Gesicht ihres Verehrers lachen müssen und dieser sicher nicht den Muth gefunden zu dem, was er ihr sagen wollte. Sie standen Beide einander eine ganze Weile stumm gegenüber, bis endlich der Bärtige sich ein Herz fasste.

"Fräulein Hermine, mein Freund wird Ihnen gesagt haben — "

"Herr Lasson hat mir nichts gesagt", antwortete das Mädchen hastig, mit einem Ton zwischen Schelmerei und Verlegenheit.

"Nicht? — er hat Ihnen nicht gesagt, daß ich — ?"

"Nein, nein, nein!"

Der Geometer seufzte schmerzlich auf, er hatte ja nicht erwartet, daß ihm das Schwerste noch bevorstand. Im Herzen verwünschte er die Persönlichkeit Pauls.

"Und ich glaubte, Fräulein Hermine, daß ich, daß Sie — es ist ja freilich eine Annahme, denn ich bin ein wenig liebenswürdiger Mensch, ein — ein — "

"Was sind Sie?"

"Ein alter Junggeselle, schon dreißig Jahre, und habe

und die Blätter vom Rost nicht ganz verschont geblieben sind. Am ergiebigsten wird der Hafer sein, wenn die Witterung günstig ist; sein Stand ist gegenwärtig vorzüglich. Das Stroh an vielen Stellen über normaler Höhe, die Rispen sind voller Körner. Auch die Gerste dürfte reichlich in ihrem Ertrag ausfallen. Die Heuernte hat ein reichhaltiges Ergebnis gefestigt, das Gras auf den Wiesen hat wohl selten höher und dichter gestanden. In üppiger Fülle ist der Klee herangewachsen, schwer nur sind die Kleemannen bewältigt und getrocknet worden. Den Hülsenfrüchten ist die Witterung recht zu stehen gekommen, die langen Ranken sind blattreich und haben viele Schoten. Die Seradella steht sehr dicht, auch ist sie lang im Stroh und blüht über und über. Sie wird viel Futter und Samen geben. Nebenhaup ist dies Jahr ein außergewöhnlich futterreiches zu nennen, was um so vortheilhafter ist, als das vergangene Jahr nur sehr geringe Futtererträge gefestigt hat.

Handel und Verkehr.

Agitation gegen das Zeitgeschäft an den Börsen. Die Handelskammer in Köln hat beschlossen, sich den Anträgen auf Veranstaltung einer Untersuchung über die Ausschreitungen des börsenähnlichen Zeithandels, sowie eine Unterscheidung zwischen Lieferungshandel und börsenähnlichem Zeithandel im Wege der Gebegebung herbeizuführen, nicht anzuschließen.

Deutsche Reichspost-Dampferlinien. Nach der H. B. schweben augenblicklich Unterhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, welche darauf abzielen, die ostasiatische Reichsdampferlinie statt wie bisher in 28-tägigen Fristen künftig in 14-tägig, unter entsprechender Erhöhung der Reichsunterstützung zu betreiben. Maßgebend für diesen Plan sollen die Erfolge gewesen sein, welche in weit höherem Maße, als man ursprünglich erwartet durfte, durch die Reichspostlinien in Rückicht auf die Handelsbewegung mit den von ihnen angelauenen Ländern, gezeigt worden sind.

Internationaler Textilarbeiterkongress. Entgegen einer neuen Meldung von dem Stattfinden eines internationalen Textilarbeiterkongresses kann die "B. B.-Z." aus bester Quelle mittheilen, daß dieser Kongress zwar seitens der schweizerischen Arbeiter angeregt und von den amerikanischen Textilarbeitern zu beschieden beschlossen worden ist, nachdem die deutschen Arbeiter vertreten durch ihr in Berlin bestehendes Agitationskomitee, aber die Teilnahme abgelehnt haben, wahrscheinlich nicht stattfinden wird. Der Kongress würde auch ohne die Teilnahme Deutschlands und Frankreichs, welche beide eine so ausgedehnte Textil-Industrie besitzen, als alle anderen Länder kaum zusammen, bedeutsamlos sein. Es soll vielmehr, wie wir bereits früher mitgetheilt haben, ein deutscher Textilarbeiterkongress stattfinden, um die nationale Organisation, für welche das Berliner Agitationskomitee den Plan schon entworfen hat, zu vollenden.

Rohreisenproduktion des deutschen Reiches. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Rohreisenproduktion des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juni 1890 auf 387 852 Tonnen, darunter Buddelrohreisen und Spiegelrohreisen 185 362 Tonnen, Bessenerrohreisen 39 131 Tonnen, Thomasrohreisen 116 768 Tonnen und Gießerrohreisen 46 591 Tonnen. Die Produktion im Juni 1889 betrug 330 812 Tonnen, im Mai 1890 400 234 Tonnen. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1890 wurden produziert 2 339 583 Tonnen gegen 2 982 376 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Der Unrechnungskurs für russische Währung im Eisenbahnbetrieb beträgt vom 17. bis 20. Juli einheitlich 240 M. und vom 21. Juli 1890 ab 242 M. für 100 Rubel, derjenige für österreichische Währung vom 22. Juli 1890 ab 177 M. für 100 Gulden Noten.

Wirtschaftliches aus Russland. Nach einem Besluß des Sonderausschusses zur Förderung der Seidenindustrie im russischen Ministerium der Reichsdomänen soll in Russland eine möglichst große Anzahl von Seidenzuchstationen errichtet und außerdem solle erfahrene Seidenzüchter herangebildet werden, welche der bäuerlichen Bevölkerung praktische Anleitung zu geben hätten. Im Staatsfus sind bereits die Stationen für Seidenzucht vermehrt worden. In Warschau wurde ein Verein zur Förderung der Seidenkultur im Königreich Polen von der Regierung bestätigt, derselbe hat jedoch erst vor kurzem seine Tätigkeit begonnen. Im großen und ganzen hat diese Industrie in Polen bisher keine besondere Ausdehnung gewonnen. In Polen wurde bisher weder Rohseide erzeugt, noch Garn verarbeitet, nur gewisse Gewebe (glatte Stoffe, Atlas, Tücher, Mantelpüsch) werden angefertigt, im Jahre 1889 für etwa 800 000 Rubel. Die Moskauer Konkurrenz mit ihrer Hausindustrie bildet ein unübersteigliches Hindernis für die Ausbreitung der Seidenindustrie in Polen. — Einer hier bestehenden Einrichtung zufolge werden von den Agenten und Korrespondenten des Finanzministeriums die Getreidepreise der bedeutendsten in- und ausländischen Märkte einmal wöchentlich gemeldet. Diese zur öffentlichen Kenntnis gebrachten Notirungen sind für die Landwirtschaft von außerordentlichem Interesse, erfüllen durch ihr einmaliges Erscheinen pro Woche den vorgesehenen Zweck jedoch nur halb, da an den übrigen Wochentagen von den fremden Maklern unkontrollierbare Notirungen angegeben werden, die den Interessenten vielfach Verlust bringen. Zur Beseitigung dieses Übelstandes wird beabsichtigt, vom bevorstehenden Herbst an, die tägliche Meldung der Preisnotirungen der in- und ausländischen Märkte zu veranlassen und den Notirungen weiteste Verbreitung zu geben. Zur Regelung des Getreideexports hat das Kommunikationsministerium alle Eisenbahnmänner beauftragt, zu berichten, auf welchen Stationen und in welcher Stärke bei der diesjährigen reichlichen Ernte Einlieferungen zu erwarten stehen. — Die Gesellschaft dieser Bahnen zahlt der "Allg. Reichs-Korr." zufolge als Superdividende für 1889 nur 60 Kopfen, obwohl die Regierung einen höheren Betrag bewilligt hat. — Nach einer Meldung der A. R. C. hat in den Häfen des Asowschen und des Schwarzen Meeres die Verladung von Weizen diesjähriger Ernte bereits begonnen. Die Tarifkommission beschloß die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Äther, Chloroform und Collodium von 6 auf 15 Rubel Gold pro Bud.

Russische Petroleumindustrie. Die Produktion sowohl als die Ausfuhr des in dem Batur Gebiet gewonnenen Erdöls hat bedeutend zugenommen. Es sind recht namhafte Überschüsse, die während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres gegen die entsprechende Vorjahrsperiode erzielt wurden und zwar exportierte Russland nach dem Auslande an Naphtha für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni 1890 22 715 033 Bud; mithin gegen die entsprechende Vorjahrsperiode 7 558 225 Bud mehr. Hierzu sind 17 321 243 Bud gereinigtes Kerosin mit einem Überschuss von 4 813 108 Bud gegen die gleiche Vorjahrsziffer eingeschlossen. Nach Russland selbst wurden während der fünf Monate 53 150 013 Bud mit einem Plus gegen 1889 von 14 235 463 verändert. Hierzu sind 8 195 806 Bud gereinigtes Kerosin mit einem Überschuss von 2 080 134 und Naphtarückstände mit 40 854 794 Bud und einem Mehr von 9 832 379 eingeschlossen. Der bedeutende die Vorjahrsperiode fast um den vierten Theil übersteigende Export von Naphtarückständen, des sogenannten Ostatki, ist um so bemerkenswerther, als derselbe zu dem neulich bekannt gewordenen Tarifnachlaß auf den russischen Bahnen, in Abrechnung der starken Konsumirung, Anlaß gegeben hat. Der Verlauf nach Transkaspien belief sich auf 1 074 476 Bud, Plus 659 450 Bud. Insgesamt wurden also laut amtlichen Ziffern während der ersten fünf

Monate d. J. 99 483 350 Bud, Plus 36 050 043, mithin mehr als ein Drittel gegen 1889 exportirt. Die Naphtha-industrie dürfte noch einen bedeutenderen Aufschwung nehmen, sobald die Bahn von Vladikavkaz nach Batu gebaut sein wird.

Stand der Zuckerrüben in Böhmen. Das Organ der böhmischen Zuckerindustrie veröffentlicht heute Berichte über den Stand der Rübe, welche übereinstimmend melden, daß die Rübe gut steht, üppig wächst und das jetzige Wetter für die Fortentwicklung der Pflanze günstig ist.

Die Ernteaussichten in Italien sind, dem ausgegebenen offiziellen Bulletin zufolge, günstiger geworden. Namentlich verspricht die Maisernte in Oberitalien eine sehr gute und reiche zu werden. Der Stand des Getreides ist im allgemeinen befriedigend, und mit der Gerste sowohl als mit dem Hafer wurde ein zufriedenstellendes Resultat erzielt. In Ligurien und im mittleren und südlichen Italien rechnet man, wie die Dinge momentan stehen, zuverlässig auf eine gute Oliven- und Weinrente. Die Reblaus ist mit Erfolg allenfalls bekämpft worden und blos in der Umgegend von Belletta tritt sie noch in größerem Maßstabe auf. Im Norden ist die Witterung günstig, im Süden wäre Regenwetter erwünscht.

Berlin, 23. Juli. [Wollbericht.] Das Geschäft hat in den letzten 8 Tagen noch an Lebhaftigkeit gewonnen. Für Kammerzwecke wurden ca. 1000 Ctr. theils Vor-, theils Hinterpommern zu festen Preisen für den Eläß aus dem Markt genommen, an Fabrikanten dürfen ca. 5—600 Btr. diverser Abstammung abgesetzt werden. Speculanten waren auf den Lägern thätig und erwarben ebenfalls größere Posten. Der Umstand, daß die Londoner Auktion einen unverändert festen Fortgang nimmt, trägt dazu bei, die Stimmung zu beleben und die Zuveracht auf eine fernere günstige Gestaltung des Geschäfts zu kräftigen.

Auswärtige Konfurse. Brauereipächter Karl Robert Mückenberger in Rüssdorf bei Limbach. — Firma S. Cohn sen. in Siegburg. — Kaufmann Raphael Götz in Obornitz. — Kaufmann Alexander Roenig in Ketzin. — Schuhmachermeister J. S. Heymann in Schneidemühl.

London, 24. Juli. **Bankausweis.** Totalreserve 12 272 000 Zun. 596 000 Pf. Sterl. Notenumlauf 25 014 000 Abn. 261 000 = = Baarvorrath 20 836 000 Zun. 335 000 = = Portefeuille 22 712 000 Abn. 2 145 000 = = Guthaben der Privaten 27 585 000 Abn. 1 456 000 = = do. des Staats 3 740 000 Abn. 475 000 = = Notenreserve 11 142 000 Zun. 585 000 = = Regierungssicherheiten 14 503 000 Abn. 400 000 = = Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 38 $\frac{1}{8}$ gegen 34 $\frac{1}{8}$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 143 Mill. gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres Mehreinnahme 29 Mill.

Paris, 24. Juli. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1 319 104 000 Zun. 4 849 000 Frs. do. in Silber 1 264 589 000 Zun. 578 000 " Portef. der Hauptb. und der Filialen 580 253 000 Abn. 37 640 000 Notenumlauf 3 009 123 000 Abn. 67 197 000 " Lauf. Rechn. d. Priv. 400 259 000 Abn. 30 712 000 " Guthaben des Staats- schatzes 190 304 000 Zun. 59 716 000 " Gesamt-Borschüsse 268 776 000 Abn. 17 294 000 " Bins- und Diskont-Er- träge 2 306 000 Zun. 261 000 " Verhältnis des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,86.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Juli. **Schluss-Course.** Not.v.24. Weizen per Juli 227 — 222 50 do. Septbr.-Oktbr. 184 75 186 — Roggen per Juli 170 50 170 50 do. Septbr.-Oktbr. 156 50 157 — Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) Not.v.24. do. 70er loto 38 40 38 20 do. 70er Juli-August 36 90 36 80 do. 70er Aug.-Septbr. 36 90 36 80 do. 70er Septbr.-Oktbr. 36 40 36 40 do. 70er Oktbr.-Novbr. 34 50 34 50 do. 50er loto — —

Not. v. 24.		Not. v. 24.	
Konsolidirte 48 Anl. 106 70	106 70	Poln. 58 Pfandbr.	70 30
31 100	— 100	Poln. Liquid-Pfdbr.	67 40
Pol. 4% Pfandbr.	102 — 102	Ungar. 43 Goldrente	89 80
Pol. 34% Pfandbr.	98 — 98	Ungar. 58 Panterr.	87 80
Pol. Rentenbriefe	103 — 103	Deitr. Kreid.-Alt.	167 40
Deitr. Banknoten	175 95	Deitr. fr. Staatsb.	103 90
Deitr. Silberrente	78 90	Bombarden	60 25
Russ. Banknoten	240 45	241 30	60 10
Raff 42% Bdr.Pfdbr. 100 60 100 50			
Fondstimmung fest			

Östrpr. Südb. E. S. A101 25	101 90	Inowrazl. Steinsalz	46 — 45 —
Matz Ludwigsdto 119 25	119 25	Ultimo:	
Mariemb. Mariaw. dt 64 40	64 40	Dux-Bodenb. Etib A232 25	232 50
Italienische Rente	94 60	Elbenthalbahn	101 75 101 80
Russ 48% von Anl. 1880	96 90	Galizier	88 90 88 80
do. zw. Orient. Anl. 75 10	75 60	Schweizer Cr.	149 40 147 60
do. Präm.-Anl. 1866 162 75	162 25	Berl. Handelsgeißell.	164 75 165 50
Rum. 68 Anl. 1880 101 80	102 —	Deutsche B. Alt.	167 10 167 —
Türk. 1 ^o konf. Anl. 18 25	18 25	Diskonto-Kommand.	220 60 220 75
Pol. Spritfabr. B. A. 96 —	97 —	Königs- u. Laurah.	145 75 145 50
Gruson Werke	141 25	Böchumer Gußstahl	163 60 163 75
Schwatzki	211 60	Russ. B. f. austw. Q. 75 80	76 1 —
Dortm. St. Br. L. A. 91 90	91 80		

Nachfrage: Staatsbahn 104 —, Kredit 167 50, Diskonto-Kommandit 221 —

Marktberichte.

Berlin, 25. Juli. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 103 Kinder. Der Markt wurde glatt und rasch geräumt, Montags-Preise wurden leicht erzielt. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 1043. Das Geschäft war glatt zum Schluss bei etwas gehobenen Preisen ausverkauft, I. 61, ausgeführte Posten darüber bezahlt, II. 59—60 M., III. 56—58 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 760. Bei nicht zu starkem Auftrieb besserer Handel als bisher I. 57—58, ausgesuchte darüber, II. 50—56, III. 45—49. Hammel 697. Fast ohne Umsatz.

Berlin, 24. Juli. **Zentral-Markthalle.** (Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.) Marktlage. Fleisch. Zufuhr unbekannt, schwaches Geschäft bei festen Preisen. Wild und Geflügel. Zufuhr schwach. Preise für Wild hoch. Fische. Zufuhr ungenügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Butter und Käse

unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte. Schleppendes Geschäft bei unveränderten Preisen.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—64, IIa 51—57, IIIa 45—50, Kalbfleisch Ia 53—60, IIa 44—52, Hammelfleisch Ia 60—64, IIa 58—59, Schweinefleisch 56—64, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—100 Mark, do. ohne Knochen 90—110 M., Lachs-Schinken 100—140 M., Speck ger. 60—75 M., harte Schlagswurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,55, Damwild — bis — Rehwild Ia. 0,75 bis 0,90, IIa. bis 0,60, Wildschweine 0,25—0,35 M. per 1/2 Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 60—80 Pf., Kräfenten per Stück 25—55 Pf., Waldschneepfe 2,00—2,50 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,20—3,00 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten —, M., Hühner, alte 0,90—1,40 Mark, do. junge 0,40—0,80 M., Tauben 0,35—0,40 M., Buchthühner 0,75—1,00 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 15 Ctm. u. mehr pr. Schock 6—12,00 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 2,50—3,50 M., do. kleine 10 Ctm. 0,95—2,35 M., do. galizische, unsortirt 3,00—6,00 M.

Butter u. Eier. Oi. u. westpr. Ia. 90—94 M., IIa. 88 bis 90 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 88—92, do. IIa 85—88 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 88—92 M., do. do. IIa. 85—88 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 70 bis 78 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,70 M., Prima do. do. 2,60 M., Durchschnittswaare do. — M., Kalkfeier — M. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Liter 2,00 bis 2,25 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. neue 8,00 M., do. egyptische 7,50—8,00 M., Mohrrüben lange p. 50 Liter 1,50, do. junge p. Bund 0,10 M., grüne Bohnen per 50 Liter 1—1,25 M., Gurken Schlang- groß per Stück — Pf., Bl

legenen Palais zuzugesellen, und so wurde in der Dorotheenstraße ein neuer stolz gefügter Bau errichtet und im Jahre 1873 bezogen. Das Programm der Jubelfeier verspricht ein sehr reichhaltiges zu werden und ist einstweilen folgendermaßen festgelegt worden. Am 1. Dezember findet in den Vormittagstunden eine Feier in der Aula des Gymnasiums statt; für den Abend wird in denselben Räumen eine Schüler-Aufführung geplant. Zu beiden Festtagen sollen Einladungen ergeben, soweit der Raum es gestattet. Für den 2. Dezember ist von dem "Verein ehemaliger Schüler des Französischen Gymnasiums" ein Festmahl in Aussicht genommen, bei welchem alle früheren Lehrer und Schüler der Anstalt kommen geheißen werden. Der derzeitige Direktor der Anstalt, Herr Dr. Schulze, ist gern bereit, eingehendere Auskunft zu ertheilen, auch nehmen die Herren Rechtsanwalt Dr. Calm und Musikverleger Challier schon jetzt provisorische Erklärungen zur Theilnahme am Festmahl entgegen. Letztere sind erwünscht, um die Zahl der Theilnehmenden schon jetzt, wenn auch nur annähernd, festzustellen zu können.

Der Gifsel der Unverfrorenheit. Aus Dessau wird dem "Berliner Tageblatt" folgende Geschichte mitgetheilt: Der Herzog, welcher im hiesigen Tiergarten promenirte, sah mit Missfallen, wie ein fremder Mensch stets vom Wege abwich und den grünen Rasen stets zu seinem Spaziergehen wählte. Der hohe Herr, der Zivilkleidung trug, säumt nicht, sich dem Manne zu nähern und ihn aufzufordern, den Rasen nicht ferner zu betreten, derselbe sei zum Spazierengehen nicht da. Der Mann sieht den Herzog erstaunt an und antwortet: "Kommen Sie doch auch lieber auf den Rasen, hier geht es sich viel angenehmer, als mit dünnen Sohlen auf dem Sandweg!" Der Herzog findet anscheinend Gefallen an dem ungenierten Wesen des fremden Mannes und bemerkt, wie derselbe mit Bewunderung im Anschauen der Natur verfunken ist. Er fragt daher den Mann gründig: "Sie sind wohl ein großer Naturfreund?" — "Gewiß, ich bin in Geschäften zum erstenmal in Dessau und habe immer viel Lobenswertes von der Schönheit der Naturumgebungen Dessaus gehört, weshalb ich es nicht verlässt, mir die Landschaft anzusehen. Ich muß gestehen, es ist wirklich schön hier." — "So, es gefällt Ihnen also? Das freut mich", erwidert der Herzog. "Aber nun geben Sie hübsch auf den Sandweg!" Der fremde Mann kann noch immer nicht begreifen, wie der Herr dazu kommt, ihn hier zurechtzuweisen, er fragt ihn deshalb dreist: "Sagen Sie mir nun aber um alles in der Welt, wer sind Sie denn eigentlich?" — "Ich bin der Herzog von Anhalt." — Der Mann läuft grüßend seinen Hut und entgegnet: "Nun, der Posten ist gut, den behalten Sie man!" ... Ob der Mann mit der "göttlichen Unverfrorenheit" mit Spreewasser getauft ist, das hat unjrer Berichterstatter zwar nicht ausdrücklich mitgetheilt — es wäre wohl auch überflüssig gewesen.

Eine interessante und schwierige Operation fand im

städtischen Krankenhaus am Friedrichshain in Berlin statt und wurde in Abwesenheit des Direktors, Geh. Rath Professor Dr. Hahn, von dessen Assistenten, Dr. Bardeleben, ausgeführt. Es handelte sich darum, bei einem Manne, welcher wegen Speisereihrenkrankheit absolut keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte, die Anheftung des Magens an die äußere Haut zu bewirken. Dr. Bardeleben bediente sich dabei der von Geh. Rath Hahn angebene Methode, welche darin besteht, diese Fixation in einem der Zwischenrippenräume zu bewerkstelligen, um dadurch dem Theile des Magens, welcher fernerhin zur Einführung der Speisen dienen soll — nachdem er an der festgefesteten Stelle eröffnet ist — einen Halt und bequemeren Verschluß herzefzuführen. Die Operation gelang vollkommen.

Spreßsaal.

In Bezug auf die Mitteilung in der "Posener Ztg." vom 22. Juli cr. (Morgen-Ausgabe): "Zur Warnung", erlaubt sich ein Abonnent folgenden Rath im Interesse der Allgemeinheit zu veröffentlichen. Zur Abwehr bissiger Hunde, gleichviel welcher Rasse und welcher Größe sollte man versuchen: mit einem "zum Aufspannen fertigen" Schirm — vorausgesetzt, daß ein solcher zur Hand ist — dem Hund mutig entgegenzugehen und den Schirm, dicht vor dem Kopfe des Hundes" und vor allem, "urplötzlich" aufzuspannen. Dies Mittel ist einfach und billig, denn der Schirm bleibt dabei unzerstochen, und was die Haupsache ist, es verjagt den Hund: "durch das beim plötzlichen und möglichen raschen Aufspannen eines Schirmes entstehenden Geräusch wahrscheinlich, vielleicht auch durch den ungewohnten Anblick scheint jeder Hund zu erschrecken und entflieht!"

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 19. bis einschließlich 25. Juli wurden anmeldet:

Aufgebot.

Tischler Valentin Kopeczynski mit Antonie Sypniewska. Kürschner Ludwig Dlugiewicz mit Marie Solekowska. Zimmergeselle Anton Mlynarkiewicz mit Stanisława Bydłowska.

Geschlechter.

Arbeiter Michael Romaszuk mit Rosalie Kuszona. Töpfer Adam Dybibański mit Witwe Hannchen Switalska, geborene Schlaeger. Arbeiter Franz Strzyzak mit Marie Borat. Tischlermeister Karl Graß mit Emilie Thelo. Maler Wladislaus Jarzencki mit der geschiedenen Frau Marie Kaiser, geb. Kämmllein. Schuhmacher Theofil Stawski mit Johanna Kozłowska. Kellner Paul Hajduk mit Wladisława Mietlicka. Arbeiter Ludwig Czerniak mit Marie Kierzek.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist folgendes eingetragen worden:
Spalte 1. Laufende Nr. 495.
Spalte 2. Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann Otto Schwirtz

in Inowrazlaw.

Spalte 3. Ort der Niederlassung: Inowrazlaw.

Spalte 4. Bezeichnung der Firma: 11324

Wilhelm Knopf Nachfolger

Inhaber Otto Schwirtz.

Spalte 5. Eingetragen auf folge

Verfügung vom 21. Juli

1890 am 21. Juli 1890.

Inowrazlaw, den 21. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 369 eingetragene Firma 11323

Wilhelm Knopf

mit dem Sitz in Inowrazlaw heute gelöscht worden.

Inowrazlaw, den 21. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. Juli d. J., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstr. 32, einige Schraubstücke, Möbel usw. ferner um 11 Uhr in Badegasse Nr. 2 einen Milch-Separator mit Gobelbetrieb u. a. Möllerei-Utensilien zwangsweise und darauf dafelbst einen Milch-Separator für Handbetrieb freiwillig meistbietend versteigern. 11335

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Verkäufe & Verpachtungen

Verdingung.

Die Arbeiten zur Umwandlung von 232 lfd. m Chausseiring der Bahnhofstraße in Birne in Plasterung (1566 qm), veranschlagt auf 1620,60 Mark ausschl. Lieferung von Material, sollen vergeben werden. Termin am

Donnerstag, den 7. August

1890, Vormittags 9 Uhr, in

meinem Amtszimmer, Obere

Mühlstraße 6. Angebote mit

der Aufschrift: "Angebot Pfla-

sterung Birne" auf dem Brief-

umschlag sind bis dahin Frankfurt an mich einzureichen. 11336

Anschlagsauszug und Bedin-

gungen sind bei mir einzusehen, auch für Selbstkostenpreis von

mir zu bezahlen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 24. Juli 1890.

Der Landesbauinspektor.

Schoenborn.

Parzellierung.

Ein in der Stadt Schrimm belegenes, 83 Morgen großes Gut mit ausgezeichnetem Weizen- und Rübenboden, sehr hoher Kultur, wird

am 20. August cr.

in beliebigen Parzellen veräußert. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt Dr. Dziorobek und Herr Kreis-Taxator Gla-

dysz in Schrimm. 11347

Ein komplett ge-

rittenes, durchaus

frommes

Pferd

für sehr schweres Gewicht ist preiswerth zu verkaufen. Offert unter J. H. 10 in d. Exp. d. Ztg.

Wichtig für die

Frauenwelt!!!

Alles Nähere über die von Autoritäten empfohlene chem. reine Damenseife matrimonio secreto, ein für die Damenwelt hochwichtiges unentbehrliches Toilettenmittel, versendet gratis u. franko die Chem. Fabrik L. Schmidt & Co. in Brüggen-Pforzheim. 10976

Niederlage bei Herrn Paul

Wolff in Posen, Wilhelmstraße 3.

ist eröffnet.

Auf Anmeldung jendet Wagen nach Bohrau oder Oels

11331

H. Grove.

Der Bock-Verkauf

in der

Rambouillet-Stammherde

Netsche

(Büster E. Heyne,

Dresden)

und in der

Oxfordshire-Heerde

Schmarse

ist eröffnet.

Auf Anmeldung jendet Wagen nach Bohrau oder Oels

11331

H. Grove.

Mein Landgut

in bester Kultur, mit voller Ernte, Inventar usw. will sofort ver-

äußern. Groß 750 Morgen, $\frac{1}{4}$ Meilen von Chaussee und

Bahnhof entfernt, hübsch ge-

legen. Ernte vorzüglich. Fester Preis 29 000 Thaler. Anzahlung nach Uebereinkunft. Anfragen

sind zu richten unter X. Y. 320

an die Expedition dieser Zeitung.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Po-

sen belegen, weist zum preiswer-

then Ankaufe nach

7483

Gerson Jarecki,

Sapiehlaplatz 8, Posen.

Der Bock-Verkauf

in der

Rambouillet-Stammherde

Netsche

(Büster E. Heyne,

Dresden)

und in der

Oxfordshire-Heerde

Schmarse

ist eröffnet.

Auf Anmeldung jendet Wagen nach Bohrau oder Oels

11331

H. Grove.

Wichtig für die

Frauenwelt!!!

Alles Nähere über die von

Autoritäten empfohlene chem.

reine

Damenseife

matrimonio secreto,

ein für die Damenwelt hochwichtiges unentbehrliches Toiletten-

mittel, versendet gratis u. franko

die Chem. Fabrik L. Schmidt & Co. in Brüggen-Pforzheim.

10976

Niederlage bei Herrn Paul

Wolff in Posen, Wilhelmstraße 3.

Wichtig für die

Frauenwelt!!!

Alles Nähere über die von

Autoritäten empfohlene chem.

reine

Damenseife

matrimonio secreto,

ein für die Damenwelt hochwichtiges unentbehrliches Toiletten-

mittel, versendet gratis u. franko

die Chem. Fabrik L. Schmidt & Co. in Brüggen-Pforzheim.

10976

Niederlage bei Herrn Paul

Wolff in Posen, Wilhelmstraße 3.

Wichtig für die

Frauenwelt!!!

Alles Nähere über die von